Einzelpreis 30 Pf. Halle, Sonnabend den 26. Juni 1920. 31. Jahrgang • Nr. 147

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 14698. Hermann Schade

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 4,50 Mk., vierteljährl. 13,50 Mk.; durch die Post bezogen monatl. 4 50 Mk., ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Es ist vollbracht!

Die Regierung Fehrenbach vollständig.

Nahezu drei Wochen hat man sich um das Zustandebringen einer einigermaßen arbeitsfähigen Regierung krampfhaft abgequält. Den meisten Schweiß hat es sich Herr Fehrenbach kosten lassen. Fiel ihm auch sein beinahe fertiges Gebäude wieder wie ein Kartenhaus zusammen — unverdrossen ging er von neuem an den Wiederaufbau, bis es ihm jetzt endlich gelang, die genügende Anzahl von willfährigen Mitarbeitern zusammenzubringen.

Die fertige Ministerliste

steht nun so aus:

Berlin, 25. Juni. (WTB.) Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers Fehrenbach folgende Herren ernannt:

Dr. Heinze, Reichsjustizminister, betraut mit der Vertretung des Reichskanzlers,
Simons, Reichsminister des Auswärtigen,
Loch, Reichsminister des Innern,
Wirth, Reichsfinanzminister,
Hermes, Reichsernährungsminister,
Giesberts, Reichspostminister,
Gröner, Reichsverkehrsminister,
Geßler, Reichswehrminister,
Scholz, Reichswirtschaftsminister,
v. Raumer, Reichsschatzminister.

Die Besetzung des Wiederaufbauministeriums ist noch unbestimmt. Verhandlungen über die Besetzung des Reichsarbeitsministeriums werden in Bälde abgeschlossen sein.

Das Kabinett wird morgen zu seiner ersten Sitzung zusammentreten und sich entsprechend den Beschlüssen des Seniorenkonvents am Montag dem Reichstag vorstellen.

Es ist also bei dem bürgerlichen Minderheitsblock der „Mitte" geblieben. Eine andere Lösung war unter den obwaltenden Umständen wohl auch zurzeit nicht möglich, nachdem die Rechtssozialisten entschieden auf ihrem Beschlusse verharrten, vorläufig nicht wieder in eine bürgerliche Koalitionsregierung einzutreten. Das wochenlange Schachern und Feilschen der bürgerlichen Mittelparteien um die Regierungsbildung war im Grunde mehr als ein bloßer Handel um die Verteilung der Regierungssessel; es war ein Ringen der verschiedenen kapitalistischen Richtungen, um den größtmöglichsten Machtanteil an der neuen Regierung des Großkapitalismus, der in der Deutschen Volkspartei seinen politischen Ausdruck findet, rang mit dem Kleinbürgertum des Zentrums und der Demokraten um die Vormachtstellung. Der Deutschen Volkspartei ging es vor allem darum, der neuen Regierung einen möglichst reinkapitalistischen Charakter aufzuprägen und eine Diktatur des Industriekapitals zu errichten, während Zentrum und Demokraten mehr die „mittlere Linie" einzuhalten bestrebt sind. Um die neue Koalition nicht doch noch zum Scheitern zu bringen, mußte man sich schließlich auf einen Kompromiß einigen, bei dem sich jedoch die Deutsche Volkspartei immerhin noch erhebliche Vorteile und maßgebenden Einfluß zu sichern verstand. Sie hat die Besetzung des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsschatzministeriums — zwei einflußreiche Ministerien — zuletzt doch noch erreicht. Dabei hat sich zugleich auch gezeigt, daß ihre Forderung nach „tüchtigen Fachministern" nichts als ein demagogischer Wahltrick war. Denn die beiden von ihr in die Regierung geschobenen Minister sollen den Beweis für ihre Tüchtigkeit nach dieser Richtung hin erst noch erbringen.

So ist der bisherige Oberbürgermeister von Charlottenburg, Scholz, als Wirtschaftsminister, nichts weniger als ein Kenner der Wirtschaft. Er ist ein guter, erfahrener Verwaltungsbeamter und seinem Studium nach Jurist, hat aber nirgends irgendwelche besondere Befähigung auf wirtschaftspolitischem Gebiete bewiesen.

Noch eigenartiger ist der Fall des Herrn von Raumer, ehemaliger Landrat und ebenfalls Jurist. Im Jahre 1911 trat er zur Industrie über und wurde Direktor des Verbandes der Privat-Elektrizitätswerke. In dieser Stellung hat er auf das entschiedenste gegen die Sozialisierung des Elektrizitätsgewerbes Front gemacht. Dieser Mann soll jetzt die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft durchführen. Während des Krieges wurde er als Referent in das frühere Reichsschatzamt berufen und hat schon in jener Zeit sich gegen jede staatliche Betätigung auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft gewandt. Ferner vereitelte er zwar, wie das Berliner Tageblatt mitteilt, die Uebernahme der Wendel-Werke in Elsaß-Lothringen durch eine rheinisch-westfälische Industriegruppe, gründete dann aber schnell selber ein Syndikat, an dem vor allem die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg und das Allgemeine Elektrizitätswerk beteiligt sind, um die Wendel-Werke diesem Konzern zuzuführen. Der damalige Reichsschatzsekretär Graf Roedern war über dieses Vorgehen des Herrn von Raumer so entrüstet, daß er dessen Rücktritt vom Amte veranlaßte. Ebenso steht es in der Stickstoff-Industrie. Während das Reich an den sogenannten Kali-Stickstoff-Werken beteiligt ist, ist Herr v. Raumer mit der Konkurrenz mit den Badischen Stickstoff-Werken, liiert. Das Berliner Tageblatt sagt: „Es wird deshalb wohl nicht mit Unrecht gesagt, daß Herr v. Raumer in einem starken Abhängigkeitsverhältnis auch zu Herrn Stinnes steht, der an der Elektrizitätsindustrie nicht wenig beteiligt ist."

Daß diese beiden gefügigen Werkzeuge von Stinnes ihre Ministerien nun etwa nach dem (angeblich volksparteilichen) Grundsatz verwalten werden: „Das Vaterland über die Partei", kann nur ein politischer Narr glauben; sie werden ganz einfach die Geschäfte des Herrn Stinnes, d. h. die des großindustriellen Kapitalismus besorgen. Die Arbeiterschaft wird sich also darauf gefaßt machen müssen, daß der neue Regierungskurs scharf kapitalistisch gesteuert werden wird. Freilich, die kapitalistischen Bäume dieser Regierung dürften kaum in den Himmel wachsen. Denn der Krieg und der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands hat dem Kapitalismus die Totenglocke geläutet; der Wiederaufbau Deutschlands ist unter dem kapitalistischen Wirtschaftssystem eine glatte Unmöglichkeit, und auch die neue Regierung wird hier gar bald am Ende ihres Lateins sein. Die ganzen unhaltbaren wirtschaftlichen Zustände Deutschlands drängen die Entwicklung mit Naturnotwendigkeit in die Bahnen der sozialistischen Bedarfswirtschaft. Und die deutsche Arbeiterklasse ist heute mehr denn je entschlossen, diese Entwicklung mit dem stärksten Nachdruck zu fördern. Sie wird daher auch die entscheidende Kampfstellung zu dieser Regierung einnehmen, und die Unabhängige Sozialdemokratische Partei wird ihr hier die entschlossenste Führerin sein — im Reichstag und außerhalb des Parlaments!

Gerade die charakteristischen Begleiterscheinungen dieser Regierungsbildung haben im revolutionären Proletariat die Ueberzeugung gefestigt, daß der bürgerliche Parlamentarismus aufgehört hat lebensfähig zu sein, daß er in den letzten Zügen liegt. Das revolutionäre Proletariat wird es sein, das ihm im zielbewußten Vorwärtsdrängen zum Sozialismus den Todesstoß versetzen wird. Einstweilen ist ihm noch eine Gnadenfrist gewährt, aber schon steht sein Erbe wartend am Tor: der revolutionäre Rätekongreß!

•

Vorstellung der Regierung im Reichstage.

Berlin, 25. Juni. (WTB.) Nach Mitteilungen eines Regierungsvertreters im Aeltestenrat des Reichstages beabsichtigt der Reichskanzler am kommenden Montag um 11 Uhr das neue Kabinett vorzustellen und eine programmatische Erklärung abzugeben. Am Nachmittag desselben Tages wird dann in einer erneut anberaumten Sitzung Gelegenheit zur Aussprache und Stellungnahme zur Regierungserklärung gegeben, die wegen des katholischen Feiertages am Dienstag erst am Mittwoch weitergeführt werden wird. Da nun endgültig feststeht, daß am 5. Juli die Verhandlungen in Spa beginnen, sollen die Verhandlungen des Reichstages bis dahin abgeschlossen werden.

•

Die Parteien zur Regierungsbildung.

Berlin, 26. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die bürgerlichen Parteien und die Rechtssozialisten möchten vermeiden, daß der Reichstag zu dem neuen Regierungsprogramm durch ein ausdrückliches Vertrauensvotum Stellung nimmt und wollen es deshalb umgehen. Es wird über eine geeignete Fassung der Parteierklärung beraten, in denen das Vertrauen gleich mit zum Ausdruck kommen soll.

•

Berlin, 26. Juni. Zur Lösung der Kabinettskrise heißt es in der D. Allgem. Ztg.: Eine Minderheitsregierung wird jetzt das Ruder führen, sie wird es nur können durch eine geschickte und sachliche Politik, die sich von jeder Parteineigung fernhält. Sie hat dazu den festen Willen, und sie rechnet auf die selbstlose Mitarbeit aller Parteien, deren Wille es ist, Staat und Volk wieder den Weg nach aufwärts zu führen.

Die rechtsstehenden Blätter fassen die Lage im ganzen sehr ernst auf. Um so fester, heißt es in der D. Tagesztg., müssen Regierung und Volk auf dem Boden ihres Rechts und der nationalen Lebensnotwendigkeiten stehen und um so kühler und mutiger den Dingen ins Auge sehen.

Die „Sozialdemokratie," die der Regierung eine gewisse Schonzeit zu bewilligen genötigt ist, wird, wie es im Vorwärts heißt, wahrscheinlich bald mit ihr, namentlich mit ihrem rechten Flügel, im Kampfe stehen.

Auflösung des Preußenparlaments.

Antrag der USP.

Berlin, 25. Juni. Die Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in der Preußischen Landesversammlung hat folgenden Antrag eingereicht: Die Verfassunggebende Preußische Landesversammlung wolle beschließen: 1. sich für aufgelöst zu erklären und 2. die Staatsregierung zu ersuchen, sofort Neuwahlen auszuschreiben.

Frieden mit Sowjet-Rußland!

Auf Antrag des Genossen Walter Stöcker beschloß die Reichstagsfraktion der USPD. im Reichstage folgende Initiativ-Antrag einzubringen:

Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, die wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland unverzüglich aufzunehmen und sofort in Friedensverhandlungen mit Sowjet-Rußland einzutreten. Den Antrag werden die Genossen Crispien und Stöcker begründen.

Die griechisch-türkischen Kämpfe. London, 26. Juni. (Havas.) Die griechische Delegation in London bringt aus Smyrna die offizielle Nachricht, daß die griechischen Truppen in Philadelphia (?) eine türkische Armee eingeschlossen hätten, wobei sie 8000 Gefangene machten und viele Geschütze erbeuteten.

Dreyfus gestorben. Wie die Wiener Morgenzeitung meldet, ist der frühere französische Hauptmann Alfred Dreyfus, bekannt aus seinem Prozeß, gestorben.

Zur Reichsschulkonferenz.

Von Dr. Kurt Kerlöw-Löwenstein.

Der Ruf nach Fachmännern ist heute Schlachtgeschrei der reaktionären Bourgeoisie geworden. Es ist richtig, daß man zum Schuhe machen nicht einen Schneider nehmen wird; aber ob auch das Schuhemachen nach dem Bedarf der Gemeinschaft oder nach dem Profithunger einzelner eingerichtet wird, richtet sich nicht nach dem Fachmann, sondern nach den Diktatoren, entweder der Gemeinwirtschaft oder des Einzelbesitzes. Wenn heute die Reaktion nach Fachministern verlangt, so tut sie es nur deswegen, weil sie weiß, daß diese Fackleute Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blute sind, daß sie in kapitalistischer Denkweise groß geworden, in kapitalistischem Dienste stehend und an kapitalistischen Interessen persönlich gebunden sind. Die Reichsschulkonferenz, die auch eine solche Vereinigung von Fachmännern sein sollte, war daher auch nur eine Vereinigung von Reaktionären und ihr fachmännisches Urteil nur eine Verschleierung für die Konservierung der Schulreaktion. Aber heutzutage sagt man das nicht offen. Besonders nicht die Demokraten der Mitte, vom Zentrum bis zu den Rechtssozialisten, deren Regierung die Reichsschulkonferenz einberufen hat. Man wahrt gern den Schein um die ideologischen Mitläufer willen, die nicht wirtschaftlich und politisch denken können und die das Massengefolge, das Wahlstimmvieh dieser Parteien darstellen. Man verfuhr also demokratisch. Man lud für die Zeit vom 11. bis 19. Juni Vertreter aller pädagogischen Richtungen zu einer Reichsschulkonferenz in den Reichstag. Es waren über 600 Delegierte und der weite Plenarsaal des Reichstags reichte noch nicht einmal aus. Angeblich waren alle pädagogischen Richtungen vertreten, von den Kommunisten bis zu den Erzreaktionären: Klara Zetkin war geladen und Herr Mumm fehlte nicht in dieser Gesellschaft. Doch wenn man die Gesellschaft etwas musterte, so erwies sich, daß Geheimräte, Direktoren, Oberlehrer, reaktionäre Rektoren, Geistliche und Ordensschwestern die große geschlossene Masse darstellten, während die Sozialisten mit noch nicht hundert Vertretern abgespeist wurden. Heinrich Schulz, der ehemalige radikale Klassenkämpfer schwamm in Wonne. Er präsidierte in der ersten Reichsschulkonferenz und sein Verdienst war es, daß auch auf kulturellem Gebiet nunmehr die Dreieinigkeit von Konservativismus, Kirchentum und Sozialismus zu jener heiligen Demokratie verschmolzen werden sollten, die nach rechtssozialistischem Rezept das beste Mittel zum Sozialismus bilden.

Natürlich war der Herr Staatssekretär aus Gründen der Koalition bescheiden. Dieses kränkliche Verlegenheitsprodukt der Demokratie verträgt nicht allzu viel sozialistische Medizin. Zu all den wichtigen Fragen der Einheitsschule, der Arbeitsschule, der Lehrerbildung waren die schriftlichen und mündlichen Referate mit einer Ausnahme von Nichtsozialisten aufgebaut und diese eine Ausnahme war der national-demokratische Sozialist Seidel aus Jürich, der Reformbestrebungen, die vor 80 Jahren einen Fortschritt bedeuten mochten, vortrug. In der für das Proletariat so bedeutsamen Frage der Einheitsschule dagegen kam kein Proletarier zu Wort; ein Stockkonservativer und national-chauvinistischer Gymnasialprofessor, der ähnlich gesinnte Direktor einer höheren Mädchenschule, ein Studienrat aus München, ein demokratischer Volksschullehrer und ein entschiedener Schulreformer aus den Kreisen der Oberlehrer, sie waren durch die Weisheit der Regierung dazu bestimmt, die Leitsätze für die künftige Schule aufzustellen. Natürlich konnte man sich denken, daß man bei diesen Referaten das Kernproblem der Einheitsschule nicht einmal aufwarf, geschweige Lösungsversuche machte. Das alte Gymnasium wurde mit Energie und diesem Wortschwall verteidigt; selbst die in der Verfassung festgelegte vierjährige Grundschule wurde abgelehnt und zur Erhaltung des wissenschaftlichen Niveaus wiederum das neunstufige Gymnasium verlangt. Man beachte doch, bis zu welcher Ungeheuerlichkeit der Uebertreibung man sich versteigt, wenn es sich darum handelt, selbst den bescheidenen Fortschritt der Reichsverfassung zu bekämpfen. Ob ein Junge mit neun oder zehn Jahren Latein anfängt, das soll entscheiden für die Höhe der deutschen Wissenschaften, und das sagt man, obwohl man weiß, oder wenigstens wissen könnte, daß kaum ein Prozent der Schüler, die in die Sekunda eintreten, es bis zum wissenschaftlichen Studium bringt und ein hoher Prozentsatz unserer größten Gelehrten erst in weit späterem Alter in die höheren Schulen eingetreten sind. Auch die Demokraten brachten natürlich keine Lösung der Einheitsschule, wie sie von proletarischem Standpunkt aus versucht werden muß. Die vier- oder sechsjährige Grundschule mit danach folgender Mittel- und höherer Schule bleibt im Grunde genommen nur ein klassisches Seitenstück zum ehemaligen preußischen Dreiklassenparlament.

Die Diskussion hatte man wohlweislich sehr beschnitten, nur zehn Minuten Redezeit wurde einem jeden Redner gewährt. Die wenigen Sozialisten, die zu Wort kamen, benutzten die kurze Zeit, um mit Entschiedenheit und Deutlichkeit den proletarisch-sozialistischen Standpunkt zu vertreten. Unser ganzes Schulwesen ist Klassen- und Standesschulwesen, politisches Instrument im Interesse der herrschenden Klassen. Die höhere Schule, ehemals eine Gelehrtenschule, ist heute die bevorzugte Vorbereitungsanstalt für alle Berufe, die, weil sie Macht, Ehre und hohes Einkommen versprechen, die herrschenden Klassen für ihren Nachwuchs sichern wollen. Die Volksschulen sind Gesinnungsdrillanstalten, um willenlose Objekte kapitalistischer Ausbeutung zu züchten. Man kommt in der katastrophalen Krise, die wir nicht nur im Wirtschafts- sondern auch im Kulturleben haben, nicht mehr mit einer fadenscheinigen Reformeiterei aus; wir brauchen eine vollständige Umwälzung unserer Bildungs- und Erziehungsideale. Nicht Schulreform, sondern Schulrevolution kann uns helfen. Nicht der Lernbetrieb der alten Schule, nicht die Ueberfütterung mit zum Teil un-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200626-15/fragment/page=0001

brauchbaren, zum Teil unwahren Stoffen, nicht der ungesunde Wetteifer, noch verschärft durch Zensur- und Klassenversetzungen, sondern das neue Kulturideal der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft muß für den Aufbau des neuen Schulwesens entscheidend sein. Im engsten Zusammenhang mit der Produktionsgemeinschaft muß die Schule eine Erziehungs- und Bildungsgemeinschaft sein, in der die Jugend in gesellschaftlich notwendiger Arbeit, im freiem Spiel zu gesitteter Gewöhnung und planvollen Aufgaben geleitet wird.

Ein solches Erziehungswesen aber ist nur in der sozialistischen Bedarfsdeckungswirtschaft möglich und darum ist die Schulfrage eine **Frage der politischen Macht, nur lösbar durch das Proletariat selbst.** Solche Töne tönten natürlich die Harmonie der Reichsschulkonferenz. Aber sie brachten die Verhandlung von der Kotzbalgerei um belanglose Kleinigkeiten auf die Höhe einer grundsätzlichen Erörterung, drückten die Schulfrage in das Licht der großen sozialen Umwälzungen. Die Frage der Einheitsschule wurde eineinhalb Tage lang in öffentlichen Sitzungen behandelt. Dann wurde der Arbeitsunterricht zum Gegenstand der Beratung gemacht. Hier war man nicht ganz so reaktionär verfahren. Vor allem erfaßte der Marburger Professor Natorp den Arbeitsunterricht von seiner grundlegenden Bedeutung für die ganze Schulumwälzung. Er zeigte in ergreifender Weise die tiefe kulturelle Katastrophe, in der sich unsere Zeit befindet. Wir müssen die Arbeit wieder gewinnen, nicht als Lohnarbeit, nicht als Sklavendienst, sondern als wahrer Dienst der Gemeinschaft. Natorp befindet sich auf dem Wege des sozialistischen Denkens, doch seine Hoffnungen sind ideologisch getrübt. Mit uns erkennt er die schwarzen Schatten der kapitalistischen Arbeitsordnung mit all ihrer Zerstörung von Menschenglück und Menschenkraft, aber er glaubt die Zivilisation wieder auf den früheren Zustand der Siedlungsgemeinschaft zurückschrauben zu können. Wir Sozialisten aber, und das wurde auch in der Diskussion betont, erkennen die industrielle Entwicklung als eine historische Notwendigkeit an, die uns in dem handwerklichen Einzelbetrieb mit eben derselben Notwendigkeit zur Gemeinschaftsproduktion getrieben hat. Nicht dadurch, daß wir die Produktion niederschrauben, sondern dadurch, daß die Gemeinschaft in den Besitz der Produktionsmittel kommt und dann die Umwandlung der Profitwirtschaft in planvolle Bedarfswirtschaft vollzieht, kann der furchtbare Schaden der unabweisbaren industriellen Gemeinschaftsarbeit, den Rhythmus dieser Arbeit, müssen friedlicher Gemeinschaftsarbeit, den Rhythmus dieser Arbeit, müssen Arbeits- und Erziehungsweise, die wir zu fordern haben, abgeleitet werden. Arbeitsgemeinschaft und Gemeinschaftsarbeit sind die neuen Gesichtspunkte, die wir für die Erziehung und Heranbildung des heranwachsenden Geschlechts zur Grundlage machen müssen.

Deutschland vor dem Ende!

In dem englischen Regierungsbericht über Handel und Industrie wird mitgeteilt, daß „Deutschland beinahe aufgehört hat, Käufer zu sein, und zwar infolge seiner schlechten Valuta." Da Deutschland nicht in der Lage sei, Nahrungsmittel und Rohstoffe zu kaufen, könne es auch nicht erzeugen. Bei dem heutigen Stand der Dinge sei keinerlei ernsthafte Konkurrenz Deutschlands vorhanden. Der Bericht gibt den Rat, ohne reifliche Ueberlegung kein Kapital in deutschen Fabriken anzulegen.

Die kapitalistische Profitwirtschaft, die unfähig ist zum Wiederaufbau, treibt uns also mit Riesenschritten dem Abgrunde zu, in den Deutschland versinken wird, wenn es nicht die rettende Hand des Sozialismus ergreift!

Giolittis Regierungsprogramm.

Die italienische Kammer

wurde am Donnerstag eröffnet. Der neue Ministerpräsident Giolitti legte sein Programm vor. Er verlangt die vollständige Sicherung des Friedens für Europa. Es wird eine parlamentarische Kommission zur Kontrolle der Außenpolitik eingesetzt werden, der alle Dokumente vorzulegen sind. Um den völligen Friedenszustand zu erreichen, soll ohne Zögern freundschaftliche Beziehungen zu allen Völkern angeknüpft und korrekte Beziehungen zu Rußland aufgenommen werden. Das gesetzgeberische Programm sieht vor, Konfiskation aller Kriegsgewinne seitdem 1. August 1914, Verschärfung der Erbschafts-, Schenkungs- und Luxussteuer, Ueberwachung und Bestrafung des Preiswuchers. Ueber Albanien sagte Giolitti, die italienische Regierung habe nicht die Absicht, das Protektorat über Albanien beizubehalten, sie fordere einzig die völlige Unabhängigkeit Albaniens.

Von den Kappisten ermordet.

Die Leiche Schottländers aufgefunden.

In den Kapp-Putschtagen war in Breslau der Redakteur der dortigen Schlesischen Arbeiterzeitung, Genosse Schottländer, plötzlich auf rätselhafte Weise verschwunden. Alles Suchen nach ihm erwies sich als vergeblich. Der Verdacht, daß er von den Kapp-Putschisten um die Ecke gebracht worden sei, verstärkte sich allmählich zur Gewißheit. Am Mittwoch ist nun bei Breslau die Leiche des Genossen Schottländer aus der Oder gefischt worden. Schottländer, über dessen Verschwinden bisher völliges Dunkel lag, war am 13. März in militärische Sicherheitshaft genommen und in ein Gefängnis gebracht worden. Von dort wurde er in der Nacht zum 16. März von drei Soldaten im Kraftwagen zu einer Vernehmung nach dem Generalkommando abgeholt. Die Soldaten zeigten einen gefälschten Auslieferungsbefehl vor. Seitdem fehlte jede Spur von Schottländer. Für den Nachweis seines Aufenthaltes oder Verbleibens wurde eine Belohnung von 15 000 Mark ausgesetzt. Die Leiche, die bereits stark in Verwesung übergegangen war, soll angeblich außer einer Schußverletzung an der Hand keinerlei besondere Merkmale aufweisen.

Das ist ja an sich nebensächlich gegenüber der Tatsache, daß auch Genosse Schottländer, wie so viele Führer des Proletariats vor ihm, vor der vertierten Soldateska kaltblütig ermordet worden ist! Wenn das deutsche Proletariat dereinst mit diesem Mordgesindel abrechnet, dann wird es auch die Ermordung des Genossen Schottländer zu rächen haben!

Der pommersche Landarbeiterstreik

verschärft sich von Tag zu Tag. Selbstverständlich ist das beabsichtigt von den Junkern. Auch diese Bewegung gehört in den Rahmen der konterrevolutionären Vorbereitungen für neue Gewaltstreiche der Kappisten. Jetzt ist die Technische Nothilfe alarmiert worden, die auf die junkerschen Güter zieht. Daß die Studenten der landwirtschaftlichen Hochschule etwas Praktisches in der Landwirtschaft leisten, glauben die Junker selber nicht. Es handelt sich lediglich um einen Akt der Herausforderung. Sie rechnen damit, daß die Arbeiter etwa gewalttätig gegen die Technische Nothilfe vorgehen, und dann hätten ihre Raitkumer Banditen, die sie noch auf den Gütern verbergen, Gelegenheit, in Aktion zu treten. Nebenbei sei bemerkt, daß der Nationalverband deutscher Gewerkschaften, eine gelbe Gewerkschaft, die unter der Leitung des neugewählten deutschnationalen Abgeordneten Geißler steht, den Junkern im Kampfe gegen die Arbeiter beispringt.

Die neue Putschgefahr.

Die Spitzel arbeiten vor.

In den letzten Tagen hat sich die Bolschewistenhetze in der reaktionären Presse ganz außerordentlich verstärkt. Das ist kein Zufall. Es handelt sich dabei anscheinend um ganz planmäßige Arbeit, die einen bestimmten Zweck verfolgt. Die Spitzelberichte, die aus dem preußischen Staatskommissariat für die öffentliche Ordnung in die Presse lanziert wurden, bilden nur einen Beitrag zu dieser gemeinsamen Arbeit und zeigen, daß hinter der Bewegung auch behördliche Organe stehen. Man läßt sich auch nicht verblüffen durch die Entlarvung der Spitzelberichte; auf jeden der als Lügen gebrandmarkten Berichte folgen neue Lügen. Freitag morgen brachten alle reaktionären Blätter Berlins wieder spaltenlange „Enthüllungen" über angebliche Vorbereitungen zum Generalstreik, kommunistische Umsturzpläne und drohende Unruhen. Die Rollen sind dabei gut verteilt. Damit nicht der Versuch entstehen kann, daß die Nachrichten aus einer Lügenquelle stammen, bekommt auch die Provinzpresse ihren Anteil und weist Enthüllungen über revolutionäre Pläne in den einzelnen Landesteilen auf. Die neueste Meldung stammt aus dem Bayerischen Kurier, dem Organ der Bayerischen Volkspartei. Danach hat angeblich am 20. Juni in München eine entscheidende Sitzung verschiedener Kommissionen der USP. stattgefunden, in der über den kommenden deutschen Generalstreik beraten worden sei. Aehnlich wie in den Berliner Spitzelberichten werden Namen angeführt und um den Bericht recht glaubwürdig erscheinen zu lassen. Natürlich fehlt es auch nicht an dem blutrünstigen Einschlag, der zur Erzielung der gewünschten Wirkung notwendig ist: „wer den Befehlen nicht nachkommt, kommt an die Wand." Das ist so ein Satz, mit dem die „große Gefahr" und der drohende Bürgerkrieg augenscheinlich gemacht werden sollen so selbstverständlich ist der gerückte Bericht wieder Schwindel und wird von den Münchener Parteigenossen ebenso prompt widerlegt werden können, wie die Spitzelnachrichten des preußischen Staatskommissars Weißmann.

Aber das stört die Kappisten nicht weiter, ihnen kommt es darauf an, durch solch alarmierende Berichte die notwendige Stimmung zu schaffen für ein Aktionseingreifen der militärischen Gegenrevolution. Wie die Deutschnationalen schon den Wahlkampf unter der Parole gegen den Bolschewismus geführt haben, so beabsichtigen sie wahrscheinlich ihren Staatsstreich unter der gleichen Parole zu führen.

Die Deutsche Tageszeitung ist beispielsweise in der Freitagsnummer auf zwei Seiten nur mit Notizen über den Bolschewismus angefüllt. Sie druckt nicht nur an hervorragender Stelle die erwähnten Spitzelnachrichten ab, sie reiht auch bereits die Proteste gegen den Steuerabzug und die Kundgebungen gegen die Lebensmittelteuerung in die Kategorie der Bolschewistenkste ein. Tendenzmeldungen über Plünderungen und Gewalttätigkeiten dienen zur Belebung des ganzen und endlich werden im Zusammenhang damit noch die Ententenoten über die Reduzierung der deutschen Wehrmacht auf 100 000 Mann und die Ersetzung der Sicherheitswehr durch 150 000 Mann Ordnungspolizei unter der schreienden Ueberschrift „der Wille zur Bolschewisierung Deutschlands" gegeben.

Wie die Deutsche Tageszeitung, so das Organ der Alldeutschen, die Deutsche Zeitung, so die Post, die ihre Sammlung von bolschewistischen Schreckensnachrichten unter die Ueberschrift bringt: Vorbereitung zum Endkampf.

Jawohl, es sind Vorbereitungen zum Endkampf, die in dieser Hetzarbeit von den Kapp-Putschisten getroffen werden. Die Unsicherheit der Regierung, die der Reaktion nicht die Gelegenheit gibt, das Regierungssteuer mit energischem Ruck nach rechts zu reißen, die wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die in greifbare Nähe gerückte Einschränkung der militärischen Mächte, scheinen für die kappistische Gegenrevolution der letzte Zeitpunkt zu sein, um noch einmal in einem verzweifelten Endkampf den Versuch der Rückeroberung der politischen Macht zu machen. Alle Anzeichen weisen auf gewalttätige Absichten der Reaktionären hin. Sie sehen in einem Gewaltstreich sicher das einzige und vielleicht letzte Mittel, noch einmal den Versuch zu machen, sich die politische Macht zu sichern. Die Wahlen haben die Rechte gestärkt, aber da reichte nicht zu, um auch die Regierungsgewalt zu übernehmen. Neue Wahlen bringen die Gefahr eines Rückschlages und dem soll vorgebeugt werden durch eine neue Auflage der Märzvorgänge. **Die Arbeiterschaft hat alle Ursache, gegenüber diesen drohenden Gefahren auf der Hut zu sein. Jeder Tag kann sie wieder in die Abwehrstellung gegen die Reaktion drängen und die neuen Kämpfe werden sicher viel heftiger sein als im März.**

Die Volksempörung gegen den Lebensmittelwucher.

Neue Demonstrationen.

Berlin, 26. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) **In Krefeld und Oldenburg sind Unruhen ausgebrochen, ähnlich wie in Bremen kam es auch hier zu Plünderungen. In Krefeld wurden 50 Personen festgenommen. Ein Arbeiter wurde von einem belgischen Posten erschossen. In Düsseldorf sind Versammlungen verboten worden; ferner wurde in Oldenburg eine Kontrollkommission eingesetzt. — In Mainz und anderen Städten sind die Preise für Lebensmittel infolge der Unruhen bereits etwas herabgesetzt worden.**

Oldenburg, 25. Juni. Heute vormittag versammelte sich hier eine große nach Tausenden zählende Menschenmenge auf dem Pferdemarkt und zog von dort truppweise durch die Geschäfte und stellte an die Geschäftsinhaber die Forderung, die Preise für Lebensmittel, Schuhwaren und Konfektionssachen um ein Drittel herabzusetzen. Eine Kontrollkommission werde in kurzer Zeit die Geschäfte wieder kontrollieren und zu Zwangsmaßnahmen greifen, wenn die Geschäftsinhaber der Aufforderung nicht nachgekommen sein sollten. Sollte bis morgen keine Herabsetzung der Preise erfolgt sein, so soll in den Betrieben die Arbeit niedergelegt werden.

Bremen, 25. Juni. Die gestern hier ausgebrochenen Lebensmittelkrawalle nahmen namentlich in den späteren Nachmittagsstunden in den Vororten Walle, Gröpelingen, Hastedt und Hemelingen einen gewaltigen Umfang an. Es kam verschiedentlich auch zu schweren Ausschreitungen gegen die Sicherheitsmannschaften. In den Vororten hauste die Menge nach Schluß der Arbeitsstunden furchtbar und regelrechte Plünderungen setzten ein, die nur stellenweise verhindert werden konnten. Im Verlaufe des gestrigen Tages wurden etwa 50 Verhaftungen vorgenommen wegen Widerstandes, schweren Hausfriedensbruches, Raubes und Plünderung. Durch Waffenanwendung von Beamten ist niemand verletzt worden. Auch in Delmenhorst ist es gestern zu großen Plünderungen von Läden gekommen.

•

Arbeitslosendemonstrationen.

Berlin, 26. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In Steglitz bei Berlin fand eine Arbeitslosendemonstration statt. Im Verlaufe der Demonstration wurde das Rathaus besetzt, um zu erzwingen, daß eine Deputation gehört werde. Die Gemeindevertretung weigerte sich, diese zu empfangen. Gegen Abend zerstreute sich dann die Menge. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Hamburg, 25. Juni. Gestern nachmittag fand auf der Moorweide eine Versammlung Arbeitsloser statt, nach der es zu Zusammenrottungen kam. Sicherheitswehr zerstreute die Ansammlung. Gegen 6 Uhr wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Ein kommunistischer Aufruf.

Gegen den Hunger und den Steuerabzug.

Die Leitung der Kommunistischen Partei fordert zu Versammlungen und Demonstrationen auf, die unter der Parole abgehalten werden sollen:

„Gegen die Einschränkung und Stillegung der Betriebe, gegen die Arbeitslosigkeit durch die Kontrolle der Wirtschaft durch revolutionäre Betriebsräte!

Gegen die Sabotage der Produktion, durch die Kapitalisten durch die Bewaffnung des Proletariats!

Gegen die Steuer auf den Hunger durch die Streichung sämtlicher Kriegsanleihen und die Konfiskation der kapitalistischen Vermögen!

Gegen die Zerstörung der Welt durch den Kapitalismus durch den kommunistischen Wiederaufbau."

•

Ein Kölner Korrespondenzbureau meldet: „Gegen den Steuerabzug vom Arbeitserdienst durch die Arbeitgeber macht sich eine ungeheure Gegnerschaft unter den Industriearbeitern bemerkbar. In zahlreichen Kölner Betrieben gab der bevorstehende Steuerabzug Veranlassung zu Protestaktionen, die sich vielfach zur Forderung des Generalstreiks verdichteten."

•

Berlin, 26. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Es haben über den Steuerabzug vom Lohn interfraktionelle Besprechungen stattgefunden, in denen das Finanzministerium ersucht wurde, den Steuerabzug aufzuheben. Das Finanzministerium lehnte ab. Infolge des Steuerabzuges steigt die Unruhe in weiten Kreisen der Bevölkerung. Aus verschiedenen Teilen des Reiches kommt die Drohung des Streiks, wenn der Steuerabzug durchgeführt wird; besonders die Bergarbeiter wollen streiken. Auf der Zeche Hansa in Dortmund ist der Streik bereits ausgebrochen.

Die Arbeitslosigkeit.

Im Reichsanzeiger werden statistische Zahlen über die Verhältnisse des Arbeitsmarktes der Provinz Brandenburg im Monat Mai veröffentlicht. Die Lage hat sich gegen den April wesentlich verschlechtert, da die vielen Betriebseinschränkungen der Industrie zu zahlreichen Entlassungen geführt haben. In der Metallindustrie zeigte sich eine absteigende Linie. Textil-, Schuh-, Holz-, Bau- und Bekleidungsgewerbe waren von der geringen Nachfrage nach Arbeitskräften und zahlreichen Entlassungen besonders betroffen. — Die großen Beträge der Arbeitslosenunterstützung kosten Reich und Gemeinde viel Geld. Der allgemeine Mangel an Waren wird durch die Einschränkung der Erzeugung bedeutend vermehrt. Keine Hand sollte unter den heutigen Verhältnissen ruhen dürfen, während in Wirklichkeit eine erschreckend große Zahl arbeitswilliger Menschen der wirtschaftlichen und moralischen Gefahr einer Arbeitslosigkeit überantwortet wird. Hier ist sofortiges Eingreifen der Gewerkschaften und der Betriebsräte aller Industrien notwendig, die ihre ganze Macht in die Wagschale werfen müssen, daß ungeachtet aller privatkapitalistischen Bedenken und Widerstände überall in den Gebrauchsgütern herstellenden Industrien weitergearbeitet und der Verkauf unter Ausschaltung des Handels zu niedrigsten Preisen direkt durch die Kommunen oder Arbeiterorganisationen vorgenommen wird.

Der Volksaufstand in Irland.

London, 25. Juni. Daily Telegraph zufolge befinden sich tatsächlich große Teile Irlands in offenem Aufruhr. Von den Republikanern wurde eine förmliche Regierung gebildet, die blutigen Terror ausübt und von einem großen Teil der Beamtenschaft, besonders den Postbeamten, unterstützt wird. Die Post hat revolutionäre Freimarken ausgegeben. Besondere Gerichtshöfe wurden von den Aufständischen errichtet.

London, 25. Juni. Lord French und Mac Ready konferieren dauernd mit der englischen Regierung über die ernste Lage in Irland.

•

Der Bürgerkrieg in Londonderry.

London, 25. Juni. In Londonderry wird der blutige Krieg zwischen Sinnfeinern und Unionisten fortgesetzt. Er zeigt sich immer mehr als die Folge des mehr als 300 Jahre wachsenden Religionshasses zwischen den katholischen Sinnfeinern und protestantischen Unionisten. Beide Parteien haben sich hinter Sandsäcken auf den Dächern verschanzt und es wird auf Unvorsichtige, die sich auf die leeren Straßen wagen, ohne jede Rücksicht geschossen. Die Anzahl der Toten für Mittwoch und Donnerstag wird auf über hundert geschätzt. Die Krankenhäuser sind mit Verwundeten überfüllt.

London, 25. Juni. Bis jetzt scheint Militär in die Kämpfe in Londonderry nicht aktiv eingegriffen zu haben. Vorläufig bekämpft sich nur die Zivilbevölkerung untereinander. Für gestern wurden jedoch weitere 1000 Mann englischer Truppen erwartet. Man nimmt an, daß das Militär die Stadt umzingeln und dann eine systematische Entwaffnung vornehmen wird.

London, 25. Juni. Die irischen Eisenbahner haben noch keine endgültigen Beschlüsse über den Streik gefaßt. Von einer Besserung der Lage kann jedoch keine Rede sein. Die irischen Eisenbahner haben die englische Arbeiterkonferenz in Scarborough um Hilfe erfucht.

•

Ein Ultimatum der Sinnfeiner.

Reuter meldet aus Dublin:

Die Leitung der Sinnfeinerbewegung richtete ein Ultimatum an die britische Regierung, in dem die sofortige Zurückziehung der englischen Truppen aus Irland bedingungslos gefordert wird, widrigenfalls ein Aufruf an alle irischen Nationalisten ergehen werde, den regulären Kampf gegen das britische Militär aufzunehmen.

•

Die Arbeiterkonferenz zur irischen Frage.

Paris, 25. Juni. Wie Petit Parisien berichtet, hat auf der Arbeiter-Konferenz in Scarborough bei der Erörte-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200626-15/fragment/page=0002

rung der irischen Frage der sozialistische Theoretiker Sidney Webb eine Reihe von Entschließungen eingebracht, welche die sofortige Absonderung Irlands von England verlangen. Ferner fordert Irland die politische Unabhängigkeit, den Rückzug der englischen Truppen und die Abberufung der englischen Beamten aus Dublin.

Notizen.

Streikende in Essen. Essen, 25. Juni. Der Ausstand der städtischen Arbeiter ist beendet. Die Arbeit wurde allenthalben wieder aufgenommen. Die Arbeiter haben die im Ultimatum gestellten Bedingungen fallen gelassen. Sie erhielten dafür einen rückzahlbaren Vorschuß.

Hafenarbeiterstreik in Danzig. Danzig, 25. Juni. Seit gestern befinden sich die Hafenarbeiter im Ausstand. Die Ursache soll in der Verhaftung eines Arbeiters, der im Hafen gestohlen haben soll, durch die Sicherheitspolizei liegen. Die Arbeiter hatten die Zurückziehung der Sicherheitspolizei aus dem Hafen gefordert, was von der Behörde abgelehnt wurde.

Frankreichs Mannschaftsverluste im Kriege. Das französische Kriegsministerium gibt bekannt, daß im Kriege auf französischer Seite 1 358 872 Mann gefallen sind, darunter sind 361 854 Mann vermißt gemeldet.

Bryan kandidiert nicht. Haag, 25. Juni. Bryan hat nach einer Neuyorker Meldung, eine Präsidentschaftskandidatur der dritten Partei abgelehnt.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 26. Juni 1920.

Begrüßungsfeier für den Genossen Kilian.

Zu Tausenden waren sie gekommen, die Genossen und Genossinnen, um an der Begrüßungsfeier für den Genossen Kilian am gestrigen Abend im Volkspark teilzunehmen. Schon um ½7 Uhr war der große Garten gefüllt und unaufhörlich strömten neue Scharen von allen Seiten herbei. Die Kunde von der Freilassung des Gen. Kilian hatte sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet und keiner wollte zu Hause bleiben, wenn es galt, den alten erprobten Vorkämpfer der Hallischen Arbeiterschaft, der durch 15monatliche Untersuchungshaft von ihr getrennt war, erneut in die Reihen des sozialistischen revolutionären Proletariats aufzunehmen. Schier unzählbar war die dicht aneinandergedrängte Masse, und selbst ein Staatsanwalt Saß hätte Zweifel bekommen müssen, ob er die „objektivste Behörde der Welt" sei, wenn er die unübersehbaren Proletarierscharen gesehen hätte, die trotz des ungeheuren Urteils der Rehbandt-Kammer, trotz der langen Untersuchungshaft, dem Genossen Kilian Treue bewahrt haben. Viele Neugierige waren erschienen, und man konnte manch verbutztes Spießergesicht sehen. So trieb sich auch der Tintenkuli der All—gemeinen Kappzeitung, der noch gestern nachmittag ein schmutziges Pamphlet im Organ der Hochverräter veröffentlicht hatte, schon vor 7 Uhr im Garten herum. Er verkroch sich aber schließlich in die äußerste Ecke. Wahrscheinlich hatte er Angst, für sein niedriges Geschreibsel eine ordentliche Tracht Prügel zu erhalten.

Als Genosse Kilian um 7 Uhr im Garten erschien, setzte ganz spontan ein unaufhörliches Klatschen und Bravorufen ein. Wahrlich, herzlicher konnten sie ihm nicht zujubeln!

Der Arbeitersängerchor leitete die Feier mit den beiden meisterhaft vorgetragenen Chören Festgesang und Tord Foleson ein. Nicht endenwollender Beifall setzte ein, als die letzten Worte markig erklangen: Das Banner kann steh'n, wenn der Mann auch fällt.

Darauf ergriff Genosse Hildebrandt das Wort:

Kilian frei! Freudestrahlend kündete einer dem andern die Kunde, daß der Vorkämpfer der Revolution den Klauen der Bourgeoisie und der Klassenjustiz entrissen sei. Auch heute wagt man, ihn noch zu schmähen. „König von Halle" nennt ihn heute ein Schmutzblatt. Tod, vielleicht wird dieser Name ein Ehrenname werden! (Bravo!) In ausführlichen, von tosender Begeisterung getragenen Worten gedachte sodann Genosse Hildebrandt der Tätigkeit des Genossen Kilian in den Revolutionstagen, wo er im Arbeiterrat so Großes geleistet habe. Besonders als es sich um die Durchsetzung der Betriebsräte handelte, habe Kilian den Massen das Banner vorangetragen. Als dann mit Hilfe des jetzigen Landrats Thiele (Gelächter!) die Maerckertruppen einrückten, da wurde er der Arbeiterschaft entrissen. Und nach neun Monaten hat man ihn, der nichts mehr verbrochen hat, als wir alle (Bravo!), vors Gericht geschleppt und ihn zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, obwohl man ihm nicht eins der ihm zur Last gelegten „Verbrechen" nachweisen konnte. Das Urteil war geboren aus der Rache des Bürgertums, man wollte einen Führer der Arbeiterschaft unmöglich machen. Den Vorwurf hören wir uns zu machen, daß wir im November 1918 mit dieser Rechtsprechung und mit diesen Richtern nicht aufgeräumt haben. Der Name Rehbandt wird einst die Hallische Klassenjustiz an der Pranger stellen für ewige Zeiten. Unter Bruch der Immunität hat es der Hallische Staatsanwalt verstanden, Kilian noch wochenlang in Kerkermauern zu halten. Wir begrüßen heute unseren Vorkämpfer Kilian in unserer Mitte, der immer unerschrocken das rote Banner vorangetragen hat. Sein ganzes Können, seine ganze Person hat er in den Dienst der Befreiung des Proletariats gestellt. Auch seiner Gattin, die die vielen Monate ausharrte, ohne den Mut sinken zu lassen, gebührt unser herzlicher Dank. (Bravo!) Wir wollen heute dem Manne, der zu uns zurückgekehrt ist, versprechen, treu zu unserer Sache zu halten. „Vorwärts zum neuen Kampf" sei unsere Parole, dann muß auch der Sieg unser werden! Trotz alledem! (Bravo!)

Als Vertreter der Redaktion des Volksblattes begrüßte Genosse Bock mit herzlichen Worten Genossen Kilian. Die Schriftleitung habe, seit er in den Klauen der Klassenjustiz festgehalten wurde, ihn als treuen Mitarbeiter und lieben Kollegen vermißt. Kilian sei auch wegen seiner Tätigkeit in der Redaktion mit verurteilt worden. So habe man Kilian wegen Beteiligung der Abfassung des Flugblattes Ordnung oder Gewalt zu 1½ Jahren verurteilt, obwohl Genosse Hennig angegeben hatte, daß er der Verfasser war. Wir können sagen, daß dieses Urteil eine neue Aera in Deutschland einleitete. Das war die Zeit, als wir die Freisprechung der Mörder Luxemburgs, Liebknechts und Eisners erlebten. In diese Aera gehört auch die Ermordung unseres Genossen Meseberg, die auch bis heute noch nicht gerächt sei. In dieses Kapitel gehören auch der Freispruch Marlohs, das unglaublich milde Urteil gegen Hiller, die Militärjustiz, die in den letzten Wochen so schmählich im Ruhrrevier gegen Arbeiter gewütet hat, die nichts anderes getan haben, als die Republik verteidigt. Und auf den anderen Seite laufen Bischoff, Reinhardt, Lüttwitz und andere Hochverräter frei herum. Der Gipfel dieser schamlosen Justiz sei der Freispruch der Marburger Studenten. Diesem Prozeß war von vornherein der Stempel der Parteilichkeit aufgeprägt. Die sittliche Verrohung des Bürgertums, besonders der jungen Burschen, die mit dem Hakenkreuz herumlaufen, habe den Gipfel alles Dagewesenen erreicht. Man habe die Gruft Goethes und Schillers geschändet, das Denkmal Heines und anderer Dichter beschmutzt. Kein Richter wird sich finden, der diese Schändungen verfolgt. Dagegen hat man in Bonn zwei junge Burschen, die ein Hohenzollerndenkmal beschmutzt haben, mit zwei Jahren Festungshaft bestraft. Auch das sei Klassenjustiz. Für heute gelte das Wort: Sei ein revolutionärer Arbeiter und komme vor ein Gericht, so wirst du verurteilt werden, und wenn du noch so unschuldig bist. Schließlich daran sei das deutsche Volk selbst in seiner Gesamtheit, da es aus der Revolution nicht mehr gemacht habe, und vor allen Dingen die Rechtsjozialisten, die unter der Führung Noskes die gesamte Macht wieder in die Hände des Bürgertums gelegt haben. Wir müssen alles daran setzen, daß die Militärgerichte endlich verschwinden. Denn nach den Urteilen der letzten Zeit kann das Ausland gar nicht anders, als uns verachten. (Sehr richtig!) Die herrschende Macht unterdrücke die Arbeiterschaft mit Hilfe der Gesetze, die weiter gar nichts anderes seien als paragraphische Gewalt. Und was für das Gesetz gelte, gelte für den Staat erst recht, da er ein Klasseninstrument der herrschenden Klasse zur Unterdrückung des arbeitenden Volkes sei. Wenn wir die Notwendigkeit der Beseitigung dieser Zustände erkannt haben, dann müssen wir bestrebt sein, die politische Macht zu erobern, denn nur dann können diese Zustände von uns geändert werden. Soviel an die Wahrheitskämpfer auch getreuzigt und verbrannt hat, die Wahrheit ist doch auf dem Marsche! Sie ist nicht tot zu machen. Unerhört sind die Menschenopfer, die die brutale Klassenjustiz auf ihrem schamlosen Gewissen hat. Der Kampf um den Sozialismus ist auch ein Kampf um die Wahrheit. Auch Genosse Kilian sei ein Kämpfer für diese Wahrheit, und er rufe ihm zu: Zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen. (Beifall.)

Im Namen der Bezirksleitung der USP. und des Bezirksarbeiterrates begrüßte Genosse Oelßner mit warmen Worten Genossen Kilian und gedachte dabei der Zusammenarbeit mit Kilian, bis er in den Märztagen durch seine Verhaftung der Arbeiterschaft entrissen wurde. In scharfumrissenen Worten gab er einen klaren Ueberblick über all die traurigen Ereignisse der letzten 16 Monate. Die klassenbewußte Arbeiterschaft marschiere. Noch sei Mitteldeutschland das blutrote Herz Deutschlands. (Bravo!) So habe der Agitationsbezirk Halle bei der Reichstagswahl an der Spitze gestanden. Aus Solidaritätsgefühl seien die Genossen zurückgetreten, die vor Kilian auf der Liste standen. Dann habe freilich der Regierungskommissar in Merseburg und der preußische Justizminister noch alle möglichen Schwierigkeiten wegen der Haftentlassung gemacht. Gestern noch im Gefängnis, heute Volkstribun und morgen Richter der Klassenjustiz als Abgeordneter! So habe sich das Schicksal des Genossen Kilian gewendet! (Lebhafter Beifall.) Das nächste Werk müsse sein, den Genossen Ferchlandt zu befreien. (Bravo!) Der Gedanke, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sei, bewahrheite sich immer mehr. Und weil wir in diesem Kampfe Kämpfer brauchen, haben wir den Genossen Kilian herausgeholt. Redner schloß unter dem Beifall der Versammlung:

Wir sind die Kraft,
Wir hämmern jung das alte morsche Ding den Staat,
Die wir von Gottes Zorne sind,
Bis jetzt — das Proletariat.

Als Genosse Kilian das Rednerpult betrat, setzte erneut unendlicher Jubel ein. Der Sturm wollte sich kaum legen. Er führte aus:

Kaum sei er imstande, den Gefühlen Ausdruck zu verleihen, die sein Herz in diesem Augenblick bewegen, wo er der gewaltigen Menschenmenge gegenüberstehe und fühle, daß alle Anwesenden noch in dem großen Kampfesgedanken zusammenleben, der seit fast zwei Jahren alle zusammengehalten hat. Das sei Kampfesmut, der bis zum Aeußersten aushält, wenn es gilt, auszuhalten. Er glaube wohl, daß mancher sich ihm anders, mit eingefallenen Wangen und zusammengebrochen bei der Rückkehr aus dem Gefängnis vorgestellt habe. Er sei aber äußerlich und innerlich derselbe geblieben und seine Begeisterung für die proletarische Sache sei nicht nur die gleiche geblieben, sondern noch gestiegen. Für die warmen Begrüßungsworte danke er aufs herzlichste. Er habe die Bewegung des Hallischen Proletariats mit großer Spannung im Gefängnis verfolgt. So sei er in den Märztagen vor dem Donner der Kanonen nicht zur Ruhe gekommen. Eines habe ihn immer hochgehalten, das sei unser alter wackerer Kämpe Hildebrandt, der so frisch dastehe und im Feuer der revolutionären Kämpfe wieder zum Jüngling geworden sei. Ihn wolle er sich zum Vorbild nehmen. (Beifall.) Er danke den zugendlichen Genossen, die oft in trauten Gedenken am Kirchtor vorbeigezogen seien. Für alles, was man ihm in seiner Untersuchungshaft getan habe, danke er nochmals herzlich. Er sei zurückgekommen durch die Kraft des Hallischen Proletariats, stehe wieder unter seinen Genossen, und wenn es sein müsse, zu neuen Kämpfen zu schreiten, werde er wieder an der Spitze sein. So rot, wie die Blumen, die er empfangen, sollen auch unsere Herzen und Gesinnungen immerdar bleiben. Unter jubelndem Beifall schloß er mit den Worten:

„Durch Kampf zum Sieg!"

Im Namen der proletarischen Frauen überreichte Genossin Binner und eine andere Genossin zwei Sträuße roter Rosen und Nelken. Die darauf vom Genossen Kilian vorgetragenen, selbstverfaßten Gedichte fanden lebhaften Beifall. Gegen 10 Uhr schloß die erhebende Feier, die für jeden Teilnehmer eine schöne Erinnerung bleiben wird.

Die „ohnmächtige" Staatsanwaltschaft.

Man „kann" die Mörder nicht ermitteln.

Wenn es gilt, revolutionäre Arbeiter abzuurteilen, dann arbeitet die Staatsanwaltschaft und die Gerichtsbehörden bei der Sammlung von Zeugenmaterial mit unheimlicher Geschwindigkeit. Ganz anders sieht es freilich mit Strafverfolgung von Noskesöldlingen aus.

So wurden im März eine Reihe von Strafanträgen gegen einzelne vertierte Landsknechte gestellt, die sich bei Ausschreitungen gegen Zivilisten durch besondere Brutalitäten hervorgetan hatten. Diese Strafanträge wurden vom Parteisekretariat dem Zivilkommissar Dr. Schreiber übermittelt. Und was geschah? **Volle drei Monate brauchte man, bevor der Parteisekretär Genosse Hildebrandt überhaupt zu einer Vernehmung geladen wurde.** Und nun soll er in jedem einzelnen Fall genaue Angaben machen, wer denn die Mißhandlungen begangen hat. **Die Militärbehörde kann unmöglich die Schuldigen nicht ermitteln.** Das glauben wir gerne. Zumal, wenn Herr Kriegsgerichtsrat Wolff die Voruntersuchung führt. Dieser Herr hat bekanntlich in den Kapptagen eine Reihe unserer Genossen widerrechtlich verhaften lassen und auch festgehalten. Und das Beispiel vom Leutnant Hoppe, dem Führer der Soldatenhorde in Wörmlitz, zeigt mit voller Deutlichkeit, wie die Schuldigen bestraft wurden. **Anstatt daß man ihn einsperrte, wurde er zum Oberleutnant befördert.** Dagegen sitzen heute noch eine ganze Reihe von Genossen seit den Märztagen, lediglich auf den Verdacht hin, an irgendwelchen Ausschreitungen teilgenommen zu haben, in Untersuchungshaft. Vernehmungen über Vernehmungen finden statt, um andere Schuldige zu ermitteln. Unterdessen befinden sich manche Verbrecher im Militärrock, die sich mit Arbeiterblut besudelt haben, die den Mord von zahlreichen Arbeitern verschuldet haben, in Freiheit.

Arbeiter, die ihr Leben für die Republik eingesetzt haben, die in Empörung über das Wüten der Zeitfreiwilligen manche dieser Burschen etwas unsanft angefaßt haben, werden verfolgt und ins Gefängnis geworfen.

Die reaktionären Burschlisten, die Peiniger wehrloser Gefangener, die Urheber der Blutbäder, sind frei, meist noch in Amt und Würden, und beziehen auf Kosten der hungernden Bevölkerung noch hohe Einkommen. Und das alles unter der rechtssozialistisch-demokratischen Regierung, die entweder nichts an diesen Zuständen auszusetzen hat oder zu feig ist, um rücksichtslos die Verbrecher am arbeitenden Volke zur Verantwortung zu ziehen.

---

* **Achtung, Landarbeiter!** Am Sonntag, den 27. Juni, abends 7½ Uhr, bringt der Arbeiter-Bildungsausschuß das soziale Drama Gologatha im Reichsadler in Trotha zur Aufführung. Alle um Halle liegenden Ortschaften sind dazu herzlich eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Die Verbandsleitung.

Not und Erbitterung bei den Eisenbahnern!

Nach der Schließung der Eisenbahnwerkstätten, nahm man an, daß eine gegenwärtige Annäherung zwischen Verwaltungen, Angestellten und Arbeitern im Verkehr sowohl wie in der Ausführung bestehender Bestimmungen vor sich gehen würde und den staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten Rechnung getragen würde.

Durch äußerste Kostenfeinrechnung ist, wo in Akkord gearbeitet werden muß, in wenigen Monaten bewiesen worden, daß das rollende Material zur Beförderung sämtlicher Güter und zur Erhaltung unseres Wirtschaftslebens sich in steter Steigerung befindet. Damit fällt die tendenziöse Behauptung gewissenloser Preßagenten und sonstiger „Autoren" in sich zusammen, nämlich daß durch die „radikalen Eisenbahner" der Verkehr und Faulheit in die Betriebe und Dienststellen eingezogen sei.

Allerdings ist nicht nur Unruhe, sondern steigende Erbitterung in allen Kreisen der Eisenbahner wahrzunehmen. Einmal, wegen **Nichtwiedereinstellung verschiedener Funktionäre,** trotz unzähliger Verhandlungen auch den Aemtern, Direktionen und Ministerien. Trotzdem scheinen diejenigen, bei denen die Autorität immer noch oberster Grundsatz ist, sich von Repressalien nicht losmachen zu können. Sie schaffen somit bewußt Unlust und Zwistigkeit zwischen Angestelltenschaft und Verwaltung. Außerdem spielt die erbärmliche Entlohnung und Gehaltsfrage der unteren Beamtenschaft eine nicht überzubehrende Rolle. Gehen wir hinein in die Familien, unterernährte, tuberkulös veranlagte Kinder, hohlwangige Mütter kennzeichnen den Weg eines Zersetzungsprozesses schlimmster Art, weil der Ernährer zur Erhaltung der Arbeitskraft besonderer Zuwendungen bedarf. Die Folge ist baldiger Verbrauch des kläglichen Verdienstes, als Ausgleich Entwendung vom Lebens- und Genußartikeln oder sonstiger auf den Bahnen befindlicher Güter. Nach den Rechtsgrundsätzen ist dies eine strafbare Handlung. Horrende Strafen setzen ein, denn alles auf der Bahn Beförderte ist Allgemeingut. Das sich daraus ergebende Elend ist unbeschreiblich, weil sofort das Dienstverhältnis gelöst wird, und dem Ernährer nebst Familie ein langsamer, aber sicherer Untergang bevorsteht. Kennzeichnend ist, daß die eingerissene „Unmoral" nicht nur in Arbeiter- und Unterbeamtenkreisen vorhanden ist, sondern auch in denjenigen Kreisen, die Sitte und Moral als obersten Grundsatz auf ihre Fahne schrieben.

Bedauerlicherweise geben die vorkriegszeitlichen Bestimmungen auf den Staatsbahnverwaltungen das Recht, die Ausübung der Voruntersuchung auf protokollarischem Wege zu leiten. Dieses Protokollverfahren ist derartig, daß in den seltensten Fällen eine Bestrafung nicht eintritt. Mit einer Vorurteilsfreiheit und Unverfrorenheit werden Strafanträge formuliert, die selbst den objektiv denkenden Richter irreführen müssen. Darum herrscht Zorn und Erbitterung über das auf den Reichseisenbahnen noch nicht beseitigte, vollständig veraltete Protokoll- und Disziplinarverfahren. Die wirkliche Ursache dieser Unmoral, die in unzähligen Diebstählen, Verschieben von Gütern usw. zum Ausdruck kommt, liegt wie immer auf materiellem und sozialem Gebiete. Hier kann nur durch die Betriebsräte und wirtschaftlichen Organisationen Abhilfe geschaffen werden. Strafen, noch dazu, wie erneut in der bürgerlichen Presse gewünscht wird, um Exempel zu statuieren, wirken unter keinen Umständen erzieherisch. Die wirklichen Schuldigen sind diejenigen, die horrende Dividende aus den Knochen der Arbeiter- und Beamtenschaft pressen. Nur die Betriebsdemokratie wird imstande sein, eine Gesundung in materieller und sozialer Hinsicht zu schaffen.

Darum muß die Auflösung der jetzt politisch und juristisch ausstaffierten Deaernate und Aemter und Besetzung durch geschulte Kräfte der Betriebs- und Beamtenräte und der freigewerkschaftlichen Organisation gefordert werden. Fort mit den bürgerlichen Gerichten! An ihre Stelle gehören Volksgerichte! Weitgehendste Amnestie für die Vergehen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete, sind eine ebenso dringende, wie unerläßliche Forderung.

---

* **Deutscher Eisenbahnerverband!** Heute abend spricht der Bezirksleiter, Kollege Weilschmidt, in einer öffentlichen Eisenbahner-Versammlung über die Eisenbahner vor und nach der Revolution. Für alle Eisenbahner, besonders für diejenigen Beamten und Arbeiter, welche sich der freien Gewerkschaft der Eisenbahner noch nicht angeschlossen haben, dürfte sich der Besuch dieser Versammlung empfehlen. (Siehe Anzeige.) Die Ortsverwaltung.

* **Reichstarifabschluß für das Tiefbaugewerbe.** Nach langen und entgegenkommenden Verhandlungen der Tarifkommissionen des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbaugewerbes und der in Frage kommenden Arbeiter-Zentralverbände, die am 9. Juni 1920 in Düsseldorf zu einer Festlegung der neuen Reichstarifbestimmungen führten, haben jetzt sämtliche Zwitzangen sowohl des Reichstiefbauverbandes, als auch der Arbeiterorganisationen den Vertrag genehmigt. Damit hat dieser bis zum 31. März 1922 Gültigkeit für alle Tiefbauten erhalten. Es bestehen also nunmehr sowohl für den Hoch- und Betonbau, als auch für den Tiefbau je ein gesonderter, vom andern abhängiger Reichstarifvertrag, wie es durch die Verschiedenheit der stationären Hochbaubetriebe von denjenigen, ein Wandergewerbe darstellenden Tiefbau-Unternehmungen bedingt wird.

* **Kinderwanderungen:** Am kommenden Sonntag veranstalten die Naturfreunde wieder ihre bekannten Kinderwanderungen. Der Abmarsch erfolgt von verschiedenen Punkten der Stadt und zwar vom Rannischen Platz früh ½7 Uhr, Marktplatz früh 7 Uhr und Wettiner-Platz früh ½8 Uhr in Richtung Trotha-Brachwitz. Es wird gebeten den Kindern einen Löffel und einen Teller oder Becher und wenn möglich auch einige Löffel Zucker mitzugeben. Wir kochen Haferflocken. Für allgemeine Unkosten bringt jedes Kind 50 Pf. und die im Süden der Stadt wohnenden noch 50 Pf. für die Heimfahrt mit der Elektrischen mit. Mehr Geld ist nicht nötig. Wer sich von den erwachsenen Genossen noch jung fühlt, möge sich ruhig an der Wanderung beteiligen.

* **40-Mark-Monatsmarken** für alle Strecken der Elektrischen. Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, vom 1. Juli 1920 an anstatt der Monatsmarken zu 30 Mk. für drei Teilstrecken und zu 50 Mk. für alle Strecken nur solche zu 40 Mk. für alle Strecken auszugeben. Kriegsbeschädigte mit mehr als 50 Prozent Erwerbsunfähigkeit zahlen 13,50 Mk. Die Verausgabung der Monatsmarken zu 40 Mk. erfolgt in den Verkaufsstellen: Kasse der städtischen Straßenbahn, Berliner Straße 1, Bankhaus H. F. Lehmann, Große Steinstraße, Bankhaus Reinh. Steckner, Marktplatz, Mitteldeutsche Privatbank, Poststraße, Reilstraße, und Rannischer Platz, Städtische Sparkasse, Hauptstelle, Rathausstraße, Zweigstelle Nord, Gr. Brunnenstraße, und Zweigstelle Süd, Riebeckplatz. Die Umrechnung der bereits gekauften Monatsmarken für Juli geschieht nur bei der Straßenbahnkasse, Berliner Straße 1.

* **Ueber Reste vorgeschichtlichen Rechts in der heute geltenden Rechtsordnung** wird am Montagabend 8 Uhr Rechtsanwalt Dr. Hirsch im Hörsaal des Provinzialmuseums einen Vortrag halten. Der Eintritt ist frei. Eingang von der Richard-Wagner-Straße.

* **Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.** Für den Acker „Flottwellstraße" findet eine Pächterversammlung am Montag, den 28. Juni 1920, 7½ Uhr abends, im Bürgergarten, Liebenauer Straße, statt.

* **Eine weibliche Leiche,** anscheinend dem Arbeiterstande angehörig, wurde gestern vormittag in der Nähe der Hafenbahnbrücke aus der Saale gezogen. Sie befindet sich auf dem Südfriedhofe.

* **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, abend 6 Uhr, gelangt Rich. Wagners Die Meistersinger von Nürnberg zur Aufführung. Zu dieser Aufführung haben die Mittwoch-Stammkarten Gültigkeit. Sonntagnachmittag 3½ Uhr Volksvorstellung bei kleinen Preisen Flachsmann als Erzieher, Sonntagabend 7½ Uhr Das Dreimäderlhaus. Montag 7½ Uhr geht Weberbeers Oper Die Afrikanerin im Dienstag-Abonnement in Szene. Dienstag abend 6 Uhr Die Meistersinger von Nürnberg. Mittwoch Emilia Galotti. Donnerstag Die Bürger von Calais. Freitag VIII. Konzert (II. Konzert der Robert-Franz-Singakademie) unter Leitung von Professor Alfred Rahlwes. Sonnabend Als ich noch im Flügelkleide. — **Im Thalia-Theater** gelangt am Sonntag, den 27. Juni, abends 7½ Uhr, das Schauspiel Vor Sonnenaufgang von Gerhart Hauptmann durch das Personal des Stadttheaters zur Aufführung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200626-15/fragment/page=0003

Versammlungs-Anzeiger USPD.
Halle und Saalkreis.

Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 23—24.
Wochentags geöffnet von 9-1 und 4-7 Uhr.
Fernsprecher 1473.

Oeffentliche Versammlungen.

Zscherben.
Sonntag, den 27. Juni, nachmitt. 3 Uhr, im Gasthof Polze,

Hohenthurm-Rosenfeld.
Sonntag, den 6. Juni cr., abds. 7½ Uhr. Lokal wird örtlich bekanntgegeben.

Tagesordnung:
10 Prozent Steuerabzug.
Unsere Stellungnahme zur Regierung.
Refer.: Genossin Krüger, Genosse Krautzer.

Mitglieder-Versammlungen.

Lieskau.
Sonnabend, den 26. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthaus Rühl.

Dieskau.
Montag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof Pannecke.

Erscheinen aller ist dringend erwünscht.
1888 Der Vorstand.

Volkspark Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, in beiden Sälen: **Gr. Ball und Gr. Freikonzert.** 1885

Bratwurst glöckle-Varieté.
Tränen lachen Sie über den 1876
vorzügl. urkom. Spielplan
mit Thomsen-Duett, Marie u. Richard, 3 Voggingers u. d. übrig. erstkl. Künstler
Sonntag nachmittag Anf. 4 Uhr.
Alte Promenade 11, Ecke Gr. Ulrichstr.

! Paradies. ! 1876
heute! Vergnügen, heute!
Theater, Ueberraschungen.
Hierzu ladet herzlichst ein U.-Z. Freundschaft.

Dampferfahrt
Genzmerbrücke—Rabeninsel.
Regelmässige Fahrten:
Sonntags von 8 Uhr,
Dienstags u. Freitags von 2 Uhr mit Musik.
Anmeldungen von Vereinen usw. Saalberg 14 am Schiff.
*660 Bergmann, Jahnstr. 2. Tel. 4359.

Amtliche Bekanntmachungen.

Halle.

Städtischer Verkauf von Fleisch- und Wurstkonserven und Rossgoulasch
in der Talamtschule, am Montag, den 28. Juni 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 1—9000 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 9001—18 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines kann an Haushalte mit einer Person eine ½-Kilodose Fleisch- und Wurstkonserven, an Haushalte mit zwei Personen eine 1-Kilodose Rossgoulasch und an Haushalte mit drei Personen eine ½-Kilodose Fleisch- und Wurstkonserven und eine 1-Kilodose Rossgoulasch usw. abgegeben werden. Der Verkaufspreis für eine ½-Kilodose Fleisch- und Wurstkonserven beträgt 5,00 Mk. und für eine 1-Kilodose Rossgoulasch 11,00 Mk. Die Rossfleischkonserven sind auf dem städtischen Schlachthofe und unter städtischer Aufsicht hergestellt worden.

Städtischer Verkauf von Bratfett (kein Pflanzenfett)
in der Talamtschule am Montag, den 28. Juni 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 61501—67000, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 67001—72500, nachmittags von 2—6 Uhr. Es kann an jede Person eines Haushaltes ½ Pfund zum Preise von 9 Mk. für das halbe Pfund abgegeben werden.

Städtischer Verkauf von Käse
in der Talamtschule am Montag, den 28. Juni 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 27501—28800, vormittags von 8—12, und die Inhaber der Nummern 28801—30 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Es werden an jede Person eines Haushaltes 70 Gr. zum Preise von 60 Pf. abgegeben.

Der Verkauf von Quark
erfolgt am Montag, den 28. Juni, auf den Abschnitt 36 für die eingetragenen Kunden bei dem Milchhändler Turley, Mansfelder Straße 5, und der Milchhändlerin Jander, Unterberg 7. Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfund Quark zum Preise von 1,28 Mk. abgegeben.

Städtischer Verkauf von Trockenei
(4. Sonderverteilung)
in der Talamtschule am Montag, den 28. Juni 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 61501—67000, vormittags von 8—12, und die Inhaber der Nummern 67001—72500, nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes können 50 Gramm zum Preise von 4 Mk. abgegeben werden. 50 Gramm Trockenei entsprechen der Güte von 5 Eiern.

Städtischer Verkauf von Malzextrakt
an Kinder bis zu 12 Jahren in der Talamtschule am Montag, den 28. Juni 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 1—9000, vormittags von 8—12, und die Inhaber der Nummern 9001—18 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jedes Kind bis 12 Jahre kann eine Dose Malzextrakt zum Preise von 4,30 Mk. abgegeben werden.

Die Ausgabe der Reichsfleischkarten für die Zeit vom 5. Juli bis 1. August d. J. erfolgt in nächster Woche in den städtischen Markenausgabestellen.

U.T

Leipziger Straße 86 Fernruf 1224. — **Alte Promenade 11a** Fernruf 5738.

Der einzig dastehende Sport- und Spielfilm
Die Spieler.
Ein hochaktuell. Drama in 6 Akten nach dem bekannt Ullstein-Roman von **Ludwig Wolff.**
In den Hauptrollen:
Hch. Peer, Käthe Haack, C. Beckersachs.
Vorführg.: 4.10 6.20 8.30.
Die neuest. Wochenberichte.
Beginn 4 Uhr.

Erstaufführung.
Patience
oder
Die Karten des Todes.
Eine schottische Ballade in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Conrad Veidt, Adele Sandrock.
Vorführ.: 4.20 6.30 8.40.
Damenschwimmsport, Naturaufnahme.
Beginn 4 Uhr.

Wochentags bis 5 Uhr kleine Preise bei vollem Programm:
II. Platz 1,—, I. Platz 2,—, Rang 3,—, Loge 4,— Mk., einschliesslich Kartensteuer. 1879

Licht-Spiele
Gr. Ulrichstr. 51 — Fernruf 4671

Erstaufführung!
Eine Demimonde-Heirat.
Das Schicksal einer Ehe in 5 Akten.
In der Hauptrolle: **Lya Mara.**
1897 Vorführung: 4.45 6.50 9.00 Uhr.

Er oder Er!
Lustspiel in 3 Akten mit **Gerhard Dammann.**

Wochentags auf allen Plätzen bis 5 Uhr nachm. kleine Preise bei vollem Programm!
Sonntags u. Wochentags Einlaß 3½ Uhr, Beginn 4 Uhr.

Löbejün.
IV. Gewerkschaftsfest.

Früh 6 Uhr: Weckruf. Nachmittags ½2 Uhr: Sammeln der einzelnen Gewerkschaften an der Post. 2 Uhr: Festumzug. Nachdem: Konzert im Schwan und Schützenhaus. Daselbst: Preiskegeln, -schießen, Blumenverlosung und Kinderbelustigung.

Abends 8 Uhr: Ball in allen vier Sälen.

Um zahlreiche Beteiligung der hiesigen, sowie der umliegenden Ortschaften angehörige Partei- und Gewerkschaftsgenossen ersucht
*852 Der Festausschuß.

---

1. Kraftsport-Klub, Diemitz
Sonntag, den 27. Juni, von 11 Uhr an, im Gesellschaftshaus Diemitz:
Bundeswettstreit, Bannerweihe und Belustigungen aller Art.
Von 3 Uhr an: **BALL.** *862
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Achtung! Nietleben. Achtung!
Gasthof zur Sonne.
Sonntag, den 27. d. M.
Tanzkränzchen des H. F. C. Victoria.
(Mitglied des Arbeiter Turn- und Sport-Bundes).
Gute Streichmusik. *866 Neueste Tänze.
Abmarsch 2½ Uhr Hettst.-Bahnh. Der Vorstand.

Kopfläuse u. Brut verrichtet radikal **Louso** Flasche genügt
Große Flasche 5,00 Mk., gar. hier ausreichend, in Apotheken und Drogerien zu haben. Wo nicht erhältlich, schreibe man an die Chem. Fabrik Neopharm, Hannover Nr. 46.

+ Kluge + Frauen
nehmen bei Störung, Stokkung, nur die seit Jahren glänzend bewährten Frebar-Präparate. Tropfen extrastark M. 12.50. Trinktee M. 4. Fußbadepulver M. 4. In hartnäckigen Fällen gesamte Kur anwenden. Fr. O. i. H. schreibt: Ihre Präparate sind hervorragend u. ist der Erfolg sicher. Senden Sie mir sofort noch eine Kur, ich will diese nicht mehr entbehren. Preisliste über Hygien. Artikel gratis durch: Versf. München 7, Postfach 54—55. *428

Fußschweiß
u. übl. Geruch beseit. ohne schädl. Nachf. i. Jahr. bew.
Essenz Desodor
anerk. beh. Mittel ℳ 6,50 frko. Versf. München 7, *843 Postfach 54—55.

Im Vertrauen! Bei Monatsbeschwerden helfen sofort meine echt. Frauentropfen, Fl. Mk. 8. extrastark Mk. 12. Doppelflasche Mk. 20. Hierzu Frauentee. Paket Mk. 4. Versand gegen Nachnahme diskret. Preisliste üb. hygien. Artikel gratis und franko. Versandhaus Hygiea. *842 Bremen 254. Postfach 311.

Raucher-Abgewöhnungs-Mittel
ermöglicht in einig. Tagen das Rauchen ganz od. teilweise einzustell. Wirkung verblüffend. Täglich Anerkennungen. Nur einmalige Ausgabe.
Original-Packung Mk. 12 per Nachnahme. *734
Versand „Hartl“,
München 3, Georgenstr. 46, 1 r.

Rennen in **Halle (Saale)** am Hettstedter Bahnhof
Sonntag, den 11. Juli, nachm. 2½ Uhr:
3 Herren- u. 4 Jockei-Reiten.
17 000 Mk. Geldpreise u. 3 Ehrenpreise.
Alles Nähere siehe Plakate.

ZOO. *869
Woche vom 27. Juni bis 3. Juli 1920.
Sonntag, nachm. 3½ Uhr und abends 7½ Uhr:
Konzert
vom Seifert-Orchester.
Leitung: Musikdirektor Richard Seifert.
Vorm. 10½ Uhr:
Führung durch den Zoolog. Garten.
Treffpunkt am Raubtierhause.
Donnerstag, von 4—6 Uhr nachmittags und 7½—10½ Uhr abends:
Konzert auf dem Konzertplatze
vom Philharmonischen Orchester.
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.
Im Saale: Tanzkränzchen.
Sonnabend, 4—6 Uhr nachm.:
Konzert in der Waldschenke
vom Philharmonischen Orchester.
Eintrittspreise: Erwachs. 1 Mk., Kinder 0,50 Mk.
Sonntags und Donnerstags von 7 Uhr abends an: Erwachsene 0,60 Mk., Kinder 0,35 Mk.
Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im Saale statt.
Sonntag, den 4. Juli 1920:
Billiger Sonntag.
Am 4., 5. und 6. Juli 1920:
Volksfest im Zoo.
— Näheres wird bekanntgegeben. —

Städt. Solbad Wittekind.
Woche vom 27. Juni bis 3. Juli 1920 (außer Montag) täglich von 7 Uhr früh an:
Früh-Konzert.
Sonntag, Dienstag und Freitag, nachm. 3½ bis 6½ Uhr:
Kur-Konzert.
Sonntag von 8 bis 10½ Uhr abends:
Abend-Konzert.
Eintrittspreise:
zum Frühkonzert: Erwachs. 0,75, Kinder 0.50 Mk.
„ Nachm.-Konzert „ 1,—, „ 0,80 „
„ Abend-Konzert „ 1,25, „ 1, „
Mittwoch, den 30. Juni (bei gutem Wetter) anläßlich der 74. Wiederkehr des Brunnenfestes
früh 7 bis 9 Uhr: **Festmorgenmusik.**
Eintrittspreise: Erwachsene 0,75, Kinder 0,50 Mk. Abonnenten frei!
Nachm. 3½ bis 6½ Uhr: **Konzert** vom Philharm. Orchester.
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.
(Kinderbelustigungen. Umzug durch die Konzertgarten und den Kurpark.)
Eintrittspreise: Erwachsene 1,—, Kinder 0.80 Mk. Abonnement aufgehoben.
Abends 7½ Uhr: **Großes Doppel-Konzert**
vom Philharmonischen Orchester und der Kapelle des Reichswehr-Landesjäger-Regiments Nr. 32.
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer und Obermusikmeister Willi Büchner.
Abends 9½ Uhr: **Pracht-Feuerwerk,**
ausgeführt von der pyrotechnischen Kunstanstalt G. H. Pfeifer (Krölwitz). *870
Eintrittspreise: Erwachsene 2,—, Kinder 1.50 Mk. Abonnement aufgehoben.

Dölauer-Heide
Waldfest
in sämtlichen Räumen von
Leistners Waldhaus
Donnerstag, den 1. Juli 1920, von nachm. 3½ Uhr an:
Konzert
ausgeführt vom Philharmon. Orchester.
Leitung: Kapellmeister Karl Nöhren und Kapellmeister Leo Schönbach.
Reunion
im grossen Saal von nachm. ½4 Uhr an.
Gastspiel heiterer Musenkinder
im grossen Saal von abends ½8 Uhr.
Mitwirkende Künstler:
Dora Debicke, Anna Enghardt, Irma Grawl, Martha Klaus, Hugo Claus, Alfr. Tewis, Leo Schönbach.
Günstige Zugverbindungen ab Halle-Klaustor:
nachm. 1.00 2.00 3.00 4.00 5.00 6.20 7.30
ab Bahnhof Dölauer-Heide:
nachm. 6.40 7.35 10.20 11.00.
Für gute Verpflegung und reelle Bedienung ist Sorge getragen.

Eintrittskarten im Vorverkauf für Erwachsene 1,50 Mk. u. für Kinder 1 Mk. an der Tageskasse 2 Mk. bezw. 1,50 Mk.
Vorverkauf bei
H. Hothan, Reinhold Koch, Albert Matthey

Ansichts-Postkarten empfiehlt **Die Volks-Buchhandlung.**

Apollo-Theater. — 9 Uhr. — Nur noch 5 Tage.
Die Erbtante
Posse i. 3 Akt. v. H. Treller.
Gastspiel von
Fritz Thurm-Silvare.
In den Hauptrollen:
Paul Beckers u. 1890
Fritz Thurm-Silvare.

Stadttheater
Sonntag, den 27. Juni, nachmittags 3½ Uhr:
Volksvorstellung.
Flachsmann als Erzieher.
Abds. 7½, End. n. 10 Uhr:
Das Dreimäderlhaus.
Montag, den 28. Juni, Anf. 7½, Ende geg. 11 Uhr, i. Dienstag-Abonnement:
Die Afrikanerin.

Thalia-Theater.
Gastspiel d. Stadttheater-Personals. 1884
Sonntag, den 27. Juni, abends 7½ Uhr:
Vor Sonnenaufgang.

Pfälzer Schießgraben.
Sonntag, 27. Juni:
Nachmittag- u. Abendkonzert
ausgef. v. Seifert-Orchest. Anf. 3½ Uhr. Eintritt frei.
Im Saal ab 3 Uhr:
Oeffentl. Ball. 1888
NB. Die Abendkonzerte finden außer Donnerstags u. Sonnabends tägl. statt.

Restaurant Seestern
Freiimfelderstraße 21.
Sonntag, d. 27. Juni:
Groß. Preisschießen.
Daselbst ist auch großes Vereinszimmer frei. 1870

Gröbers.
Gasthaus z. Bahnhof.
Sonntag, den 27. Juni, abends 8 Uhr: *883
Gastspiel der Leipziger Freien Bühne:
Verlorene Töchter.
Sittenbild in 4 Akten von Schmidt.
Vorverkauf:
Sperrs. 3 Mk. I. Pl. 2,50 Mk. II. Pl. 2 Mk. Kasse: Aufsch. 4 Uhr. Kindervorstellung:
Das tapfere Schneiderlein.

+ Frauen +
gebrauchen bei Störungen u. Stockungen der monatlichen Vorgänge keine unnützen Präparate, sondern meine durch viele Erfolge beliebten **Tropfen** und **Tee.** Empfehle meine hygien. Artikel und Gummiwaren. Bei Anfrage Rückporto erbeten. *868
Otto Konietzky, Leipzig,
Preußergäßchen 5 II.

Gummi-waren-Versand.
Liste Nr. 3 einfordern.
E. Kertzscher, Leipziger Str. (Ecke Poststr.). 67

Bettfedern
Patentmatratzen, Auflagematratzen, dreiteilig, mit Keil, kein Papier, in echtem Drell, stets vorrätig.
Chaiselongue, 76
Innendekoration,
Umarbeiten alter Polstersachen.
Keller, Matratzen-Magazin.
Brunnowarte 27.

Chesterfield
die Echte, ohne Namensaufdruck
Poststr. 6. K. Gimpel.

Kopfnisse
werden garantiert in 24 Stunden entfernt ohne schädliche Einwirkung auf das Haar.
Prospekte diskret und *309 kostenlos.
Versandhaus „Excelsior“, Nürnberg, Weberplatz 11.

Ein- und Verkauf von guterhalten. Möbeln.
E. Nagel, Advokatenweg 18, I. et.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200626-15/fragment/page=0004

Die U.S.P. und die dritte Internationale.

Bericht des Zentralkomitees über die Ausführung des Leipziger Parteitagsbeschlusses.

Um alle jene Legenden über unsere angebliche Verschleppungstaktik in der Frage des internationalen Zusammenschlusses, die teils aus Unkenntnis des wahren Sachverhaltes, teils aus Gedankenlosigkeit oder Böswilligkeit in die Welt gesetzt werden, zu zerstören, haben wir uns entschlossen, der Oeffentlichkeit einen Bericht über unsere unausgesetzten Bemühungen zur Durchführung des Leipziger Parteibeschlusses zu unterbreiten. Dieser Bericht erscheint zu einer Zeit, wo unsere Kommission vor ihrer Abreise nach Moskau steht, um dort mit den Vertretern der 3. Internationale wegen des Zusammenschlusses der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit der 3. Internationale zu verhandeln. Und wir dürfen annehmen, daß die Verhandlungen ein gutes Ergebnis für eine aktionsfähige proletarische revolutionäre Internationale haben werden.

Der Leipziger Parteitag beauftragte das Zentralkomitee, **auf Grund des Aktionsprogramms unserer Partei mit allen sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder und mit der 3. Internationale sofort in Verhandlungen zu treten,** um durch Zusammenschluß unserer Partei mit der 3. Internationale und den sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder eine aktionsfähige proletarische Internationale zu ermöglichen. Wie energisch und wie fortgesetzt das Zentralkomitee an der Durchführung dieses Beschlusses gearbeitet hat, das geht aus diesem Bericht hervor.

Am 6. Dezember 1919 wurde der Parteitag in Leipzig geschlossen. Schon in Leipzig sprachen wir mit Genossen aus Norwegen und Schweden und kaum nach Berlin zurückgekehrt am 9. Dezember in Berlin mit linkssozialistischen Genossen aus **Schweden, Norwegen, Dänemark, Rumänien und vom Jüdischen Arbeiterbund Rußlands** über den internationalen Zusammenschluß. Dabei wurde besonders mit skandinavischen Genossen darüber beraten, in welcher Weise unsere Partei in ihren Bemühungen mit der 3. Internationale wegen des Zusammenschlusses zu verhandeln, vom Skandinavischen Exekutivkomitee der 3. Internationale unterstützt werden könnte. Die skandinavischen Genossen wollten in ihren Ländern dafür eintreten, daß vom Skandinavischen Exekutivkomitee Vertreter unserer Partei mit den Genossen aus Moskau auf einer Konferenz zusammengeführt würden.

Am 10. Dezember hatten Vertreter des Zentralkomitees eine Besprechung mit dem Genossen Radek, der damals vor seiner Rückkehr nach Rußland stand. Radek sah in den Beschlüssen des Leipziger Parteitages eine günstige Grundlage für Verhandlungen wegen eines Zusammenschlusses unserer Partei mit der 3. Internationale. Er wollte in Moskau solche Verhandlungen befürworten und fördern. Radek hielt jedoch das **Skandinavische Exekutivkomitee** nicht für befugt, eine Konferenz einzuberufen. Das wäre die Sache des **Moskauer** Exekutivkomitees der 3. Internationale. Dies würde den skandinavischen Genossen von Moskau aus auch gesagt werden, man würde aber keine Prestigefrage daraus machen und sich damit abfinden, wenn die Skandinavier eine Konferenz einberufen sollten. Radek stellte unseren Genossen eine baldige Antwort auf unser Ersuchen um Einberufung einer Konferenz in Aussicht.

Am 15. Dezember sandte das Zentralkomitee unserer Partei folgendes Schreiben an 19 ausländische Parteien und Gruppen:

„Zwei Beschlüsse unseres außerordentlichen Parteitages, der vom 30. November bis zum 6. Dezember 1919 in Leipzig tagte, sind von besonderer Bedeutung nicht nur für die revolutionäre Arbeiterbewegung in Deutschland, sondern auch für die Arbeiterbewegung in allen Ländern, wo das Proletariat um seine Befreiung ringt.

Der Parteitag hat einstimmig ein neues **Aktionsprogramm** beschlossen, in dem für die Tätigkeit unserer Partei die Grundsätze des revolutionären marxistischen Sozialismus klar formuliert sind. Wir fügen einige Exemplare unseres Aktionsprogramms bei. Es ist daraus ersichtlich, daß die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands unerschütterlich an dem selbständigen proletarischen Klassenkampf festhält, daß sie die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse erstrebt und für die Diktatur des Proletariats auf der Grundlage des Rätesystems eintritt. Unsere Partei hat erneut bekundet, daß sie auf dem Boden des Rätesystems steht und daß sie schon vor der Eroberung der politischen Macht alle Bestrebungen der Räteorganisation unterstützt, sie als proletarische Kampforganisation für den Sozialismus auszubauen.

Der zweite bedeutsame Beschluß des Parteitages war die Annahme der ebenfalls beigefügten Resolution zur Frage der **Internationale.** Diese Resolution wurde mit 227 gegen 54 Stimmen angenommen. Damit hat unsere Partei sich endgültig von der 2. Internationale losgesagt. Gleichzeitig hat der Parteitag das Zentralkomitee beauftragt, auf Grund des oben erwähnten Aktionsprogramms mit der 3. Internationale und mit den sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder in Verhandlungen zu treten, um einen Zusammenschluß unserer Partei mit der 3. Internationale und den sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder herbeizuführen und so mit der 3. Internationale eine aktionsfähige Internationale zu ermöglichen.

Im Sinne des uns gewordenen Auftrages wenden wir uns hiermit an die 3. Internationale und an die sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder mit dem Vorschlag, etwa im Februar 1920 wenn möglich in Deutschland oder in Oesterreich eine vorbereitende Besprechung zu veranstalten, die sich mit der Frage der Internationale beschäftigen soll.

Wir gehen bei unserem Vorschlag von der Voraussetzung aus, daß die 3. Internationale und die sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder mit uns dahin zu wirken entschlossen sind, daß sich das revolutionäre Proletariat aller Länder zu einer geschlossenen Front zusammenfindet, um der immer mehr erstarkenden internationalen kapitalistischen Reaktion wirksam entgegenzutreten und den Sozialismus zum Siege zu führen.

Wir bitten, unseren Vorschlag zur Kenntnis zu nehmen und uns über die Aufnahme des Vorschlages so rasch wie möglich Mitteilung zu machen."

Das Schreiben wurde einmal auf **indirektem Postwege nach Moskau** gesandt und außerdem dem Genossen **Radek persönlich** überreicht, damit er es in Moskau abliefere.

Wir gingen in unserem Schreiben unter Befolgung des Parteitagsbeschlusses von der Ansicht aus, daß sich zunächst Vertreter aller sozialrevolutionären Parteien, die bereit wären, mit der 2. Internationale zu brechen und sich mit der 3. Internationale zusammenzuschließen, zu einer **vorbereitenden** Besprechung zusammenfinden sollten. Bei dieser Gelegenheit sollte auch eine Verständigung über die Einberufung einer internationalen Konferenz und über die Grundsätze der Zulassung der einzelnen Parteien und Gruppen erzielt werden. Zu diesen Zusammenkünften sollte von den **Moskauer** Genossen aufgefordert werden. Deutschland oder Oesterreich hätten wir aus Gründen der Kostenfrage (Valuta) für internationale Zusammenkünfte vorgeschlagen. Durch unser Schreiben wurde eine lebhafte Korrespondenz zwischen uns und vielen ausländischen Parteien ausgelöst. Dazu kamen zahlreiche persönliche Aussprachen mit Sozialisten aus den verschiedensten Ländern.

Am 2. Januar 1920 hatten wir die Nachricht von der **Norwegischen** Arbeiterpartei in unseren Händen, daß sie für eine Konferenz sei und bereit wäre, die Arrangements dafür zu übernehmen, wenn die Konferenz in Skandinavien stattfinden würde. — Am 5. Januar erhielten wir einen Brief von der Sozialdemokratischen Partei der **Schweiz,** in dem angekündigt wurde, daß sie einen Vertreter nach Berlin zu einer Aussprache mit uns senden werde. Am selben Tage ging ein Telegramm des Wiener Berichterstatters des Avanti bei uns ein mit der Mitteilung, daß der Parteivorstand der **Italienischen** Sozialistischen Partei zu unserem Schreiben Stellung nehmen werde. — Am 7. Januar traf von der Independent Labour Party **Englands** die Bestätigung über den Eingang unseres Briefes ein und die Meldung, daß die englischen Genossen sich mit unserem Vorschlag beschäftigen werden. Am 8. Januar teilte uns die Sozialistische Partei **Frankreichs** mit, daß sie auf ihrem nächsten Parteitag ebenfalls zur Frage der Internationale Stellung nehmen werde. Für eine Konferenz boten die französischen Genossen ein neutrales Land am geeignetsten. Weitere Berichte wurden erteilt. — Die **Britische** Sozialistische Partei lehnte in einem Brief, den wir am 13. Januar erhielten, eine Beteiligung an einer Konferenz ab und empfahl **sofortigen Anschluß an die** 3. Internationale. Am 13. und 14. Januar hatten wir eine Aussprache mit einem Vertreter der **Schweizerischen** Sozialdemokratie in unserem Parteibureau in Berlin. Es handelte sich dabei um eine Aussprache über unsere Parteiresolution zur Frage der Internationale. — Die **Schwedischen** Linkssozialisten kündigten uns am 15. Januar an, daß sie einen Vertreter nach Berlin schicken würden, der sich mit uns über die Frage der Internationale aussprechen wolle. Am 15. Januar traf ferner eine Einladung von den **französischen** Genossen zu einer Aussprache mit uns und **schweizerischen** Genossen in Bern ein. — Die **dänischen** Linkssozialisten teilten uns am 16. Januar mit, daß sie sich an einer Konferenz beteiligen würden. — Interessante Einblicke in die Verhältnisse der Arbeiterbewegung in **Finnland** gaben uns zwei Briefe. Den einen erhielten wir am 20., den anderen am 27. Januar. Der erste kam von finnischen **Linkssozialisten** und machte Angaben über eine wachsende **linkssozialistische** Bewegung in Finnland, die den Wunsch habe, auch mit unserer Partei in Verbindung zu stehen. Die offizielle Partei sprach die Hoffnung aus, daß es immer noch gelingen könnte, die 2. Internationale zu einem guten Werkzeug für den internationalen Klassenkampf zu machen. Die englische Independent Labour Party teilte am 22. Januar mit, daß sich die Gesamtleitung ihrer Partei mit der Frage der Internationale beschäftigen werde. Auch sie wünschte eine Konferenz in einem neutralen Lande. Vom 20. bis 25. Januar hatte ein Vertreter unserer Partei in Bern Besprechungen mit einem Vertreter der **französischen** Sozialdemokratie und der **schweizerischen** Parteileitung. Diese Aussprache diente dazu, sich gegenseitig über die Stellung der verschiedenen Parteien zur Frage der Internationale und über die politischen Verhältnisse in den einzelnen Ländern näher zu unterrichten. Von der Absicht, eine Konferenz der westeuropäischen sozialistischen Parteien, die sich von der 2. Internationale losgesagt haben oder losfagen werden, zu berufen, hat unser Vertreter Abstand zu nehmen. Es liege im Interesse eines raschen und glatteren Zusammenschlusses mit der 3. Internationale, wenn Einberufungen von internationalen Konferenzen von den **Moskauer** Genossen ausgingen. Die Moskauer Genossen seien von uns darum ersucht worden und es müsse bald eine Antwort von ihnen da sein. Es erfolgt dann auch in Bern eine Verständigung darüber, die **Antwort aus Moskau abzuwarten.** Am 12. Februar besuchte uns Genosse Trevelyan von der **englischen** Independent Labour Party in unserem Bureau in Berlin. Der Genosse kam nicht im offiziellen Auftrage der Partei; er befand sich auf einer Informationsreise und berichtete, daß die englischen Genossen unsere Beschlüsse zur Frage der Internationale nicht kritisiert hätten, daß sie unsere besondere Situation berücksichtigen und dementsprechend tätig sein wollten. Am 16. Februar ging abermals ein Brief von der **englischen** Independent Labour Party bei uns ein, in dem die Veranstaltung einer internationalen Konferenz angeregt wurde. Dem Brief war die Abschrift eines Schreibens an die Schweizer Partei beigelegt, das in demselben Sinne gehalten war. Am 24. Februar traf eine Einladung der der 3. Internationale angeschlossenen linkssozialistischen Partei **Dänemarks** zu ihrem Parteitag bei uns ein. Wir beauftragten einen unserer Genossen mit der Vertretung unserer Partei. Unser Delegierter konnte aber nicht die Einreiseerlaubnis nach Dänemark erhalten. Am 12. März hatte das Zentralkomitee eine eingehende Besprechung mit dem Genossen Souvarine aus **Paris,** der zur Richtung Loriet gehört, über die Frage der Internationale. Am 10. Mai wurden wir von der **Norwegischen** Arbeiterpartei zu ihrem Kongreß eingeladen. Auch diesmal konnte die Einreiseerlaubnis nach Norwegen für unseren Vertreter nicht zeitig genug beschafft werden.

Aus dieser gedrängten Uebersicht, die keineswegs schon die ganze internationale Korrespondenz und alle internationalen Beziehungen umfaßt, ist ersichtlich, daß wir unablässig bemüht waren, die internationalen Beziehungen wieder inniger zu gestalten. Wir haben auf alle Briefe ausländischer Parteien regelmäßig umgehend geantwortet und sind außerdem bemüht gewesen, durch Versand und Abgabe von Broschüren, Flugschriften und ähnlichem Material in den andern Ländern Aufklärung über die Verhältnisse in Deutschland zu verbreiten. Unser Pressebrief geht regelmäßig an eine Reihe ausländischer sozialistischer Zeitungen. **Nur aus Moskau kam keine Antwort.** Dadurch ergab sich ein gewisser Stillstand in der Förderung der internationalen Beziehungen. Wir rieten immer wieder davon ab, eine internationale Konferenz abzuhalten, die nicht von Moskau einberufen würde. Wir wollten die Verhandlungen mit der 3. Internationale nicht komplizieren und auch den **Schein** vermeiden, als bestände die Absicht, eine **Internationale neben der 3. zu erstreben.** Im Januar regte Genosse Dittmann an, in Moskau anzufragen, warum wir auf unser Schreiben noch keine Antwort bekommen hätten. Auf Anraten des Genossen Stoecker wurde davon Abstand genommen, weil das Eintreffen der Antwort aus besonderen Gründen verzögert sein könnte. (Fortsetzung folgt.)

•

Frankreich und Spanien schließen sich der 3. Internationale an.

Der Petit Parisien gibt einen Funkspruch aus Moskau wieder, wonach der Vollzugsausschuß der kommunistischen Internationale gegenwärtig mit den Vertretern der französischen sozialistischen Partei über die Bedingungen des Eintritts der französischen Sozialistenpartei in die kommunistische Internationale verhandele. Die beiden französischen Sozialisten Cachin und Frossard haben im Vollzugsausschuß beteitigt, daß ihre Partei endgültig darauf verzichtet habe, eine unabhängige Internationale zu gründen, und daß sie sich der 3. Internationale anschließen wolle.

Madrid, 25. Juni. (Havas.) Der sozialistische Kongreß nahm mit 8000 gegen 7500 Stimmen einen Antrag des Deputierten Rios an, der besagt, daß die sozialistische Partei Spaniens in die 3. Internationale eintrete.

•

London, 25. Juni. (Havas.) Die Arbeiterkonferenz in Scarborough hat einen Antrag auf Austritt aus der 2. und Eintritt in die 3. Internationale mit erdrückender Mehrheit abgelehnt.

Die Marburger Mordbuben.

Die Nationalisten segnen die Bluttat.

Das Urteil gegen die Marburger Studenten, die 15 unschuldige Arbeiter ermordet haben und von dem Gericht ihrer Kameraden freigesprochen wurden, hat in der bürgerlichen Presse, soweit sie sich noch ein Fünkchen Objektivität bewahrt hat, allgemeine Ablehnung gefunden. Die Stimmesorgane hingegen und die Blätter der Militärpartei beruhigen das Urteil. Der immer noch existierende erzfromme Reichsbote, das Blatt der Pastoren, ist sogar empört darüber, daß die Studenten überhaupt „den Unannehmlichkeiten des Prozesses ausgesetzt werden konnten". Der Freispruch der vertierten studentischen Lümmel genügt also dem frommen Organ noch nicht, vielleicht sollten sie nach vollbrachter Mordtat im Triumphzug durch Deutschland geführt und in den Genuß einer staatlichen Rente gesetzt werden. Die Rechtspresse beweist mit ihren jubelnden Zustimmungserklärungen im ganzen nur, daß bei ihr jedes Gerechtigkeitsgefühl abgestorben ist. Sie fühlt sich mit den Mördern solidarisch verbunden; das Recht ist für sie zu einer Metze der besitzenden Klassen geworden, und die Richter betrachtet sie als die Zuhälter dieser Klassen. Eine überaus lehrreiche Perspektive eröffnet sich bei dieser Betrachtung für die Arbeiterklasse. Nämen jene Kreise, die sich national nennen, wieder zur Alleinherrschaft in Deutschland, dann würde das, was gegenwärtig in Ungarn geschieht, weit in den Schatten gestellt werden. Und darum muß sich der Kampf der Arbeiterklasse nicht nur allein gegen das Schandurteil richten, sondern es müssen in erster Linie auch jene Kreise gekennzeichnet, ihre Machtpositionen erschüttert werden, die den gemeinen Mord an politischen Gegnern zum staatlichen Privileg erheben wollen.

Aus unseren bisherigen Veröffentlichungen ging schon zur Genüge hervor, daß in Marburg keine Prozeßhandlung, sondern eine nichtswürdige Komödie aufgeführt wurde. Allein das Verfahren gegen die Mörder wies folgende schwere Mängel auf:

1. Die Angeklagten befanden sich **dauernd in Freiheit und verkehrten mit den Entlastungszeugen. Die Aussagen stimmten daher auffallend überein.**

2. Die Zeugen aus den Kreisen der **werktätigen** Bevölkerung, die sämtlich schwer belastend waren, wurden sämtlich als nicht zuverlässig hingestellt.

3. **Zeugen, die schwer belastende Aussagen machen konnten, sind gar nicht herangezogen worden.**

4. Der Sachverständige, Gewehrfabrikant Schrader, ist auf Ersuchen des Verteidigers herangezogen worden. Er gab ein Gutachten ab, das mit das meiste zum Freispruch beigetragen hat.

5. Die Anklage lautete auf Totschlag, was nach dem vorhandenen Material gar nicht bewiesen werden konnte. Die Anklage auf Mord ist trotz schwerer Beweismomente gar nicht erhoben worden.

Weiter stellt die Freiheit noch fest: Der Vorsitzende vereidigte sämtliche Entlastungszeugen, darunter einige, die der Mittäterschaft verdächtig waren, vor der Aussage. Er stellte an die Entlastungszeugen Suggestivfragen und beeinflußte dadurch ihre Angaben. Wenn von Belastungszeugen Aussagen gegen die Mörder gemacht wurden, legten sich die Angeklagten aufs Leugnen. Die Zeugen, bei ihrer Aussage beharrend, wurden vom Vorsitzenden angefahren: **„Sie hören doch, daß Sie sich irren müssen."** Ein Zeuge besaß das stenographische Protokoll der Führerbesprechung in der Kapitän Schlow sagte: **„Es muß der Schein des Rechts gewahrt werden. Fälle wie Liebknecht und Luxemburg dürfen nicht wieder vorkommen."** Der Vorsitzende lehnte die Ladung dieser Zeugen ab. Professor Ermeling hat Briefe erhalten, in denen er gebeten wird, für die Angeklagten im Prozeß günstig auszusagen, da es darauf ankomme, **„gegen die Arbeiterschaft zusammenzuhalten".** Aber der Zeuge darf sich darüber nicht äußern, einfach, weil es nach Meinung des Vorsitzenden „nicht zur Sache gehört".

Diese wenigen Tatsachen mögen genügen. Sie beweisen, daß die Kameradenjustiz der Militärkamarilla in Marburg sich in ihrer häßlichsten Fratze offenbart hat. Ein fünfzehnfacher Mord ist geschehen. Das Verbrechen wurde vertuscht, die Mörder durch eine sogenannte Justiz beschützt, weil ihre blutige Tat den Interessen der Gegenrevolution entsprach. Gegen diese Schande muß die Arbeiterschaft auf breiter Front zum Protest antreten. Und sie darf in ihrem Kampfe nicht eher erlahmen, als bis die Militärjustiz beseitigt und der deutsche Militarismus, das schimpfliche Gebild der Welt, aus seinen letzten Schlupfwinkeln vertrieben ist.

•

Noch ein nationalistischer Gemütsmensch.

In der Oberhessischen Zeitung schreibt der Universitätsprofessor Maaß (Marburg, Hessen):

„Die Prozeßverhandlungen gegen unser tapferes Marburger Studentenkorps sind eben zu Ende. Sie haben, wie anders kein Vernünftiger hier erwartet hat, geendet mit bedingungsloser Freisprechung. Die Sache ist damit aber nicht zu Ende. Jetzt haben unsere Studenten das Wort. Anders liegt dies für die Marburger Universitätslehrer, die teils unmittelbar nach den Thüringer Vorgängen, teils wenig später, jedenfalls bevor ihnen amtliche Feststellungen bekannt waren, gestützt auf privaten Klatsch und mißverstandene

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200626-15/fragment/page=0005

Mitteilungen verschiedener Art, Verurteilungen oder Verdächtigungen des Studentenkorps Marburgs öffentlichen Blättern ihrer Partei zuführten, so daß in Marburg und anderswo die Zeitungen vor Abscheu über die Marburger akademischen „Bluthunde" überflossen. Damit, daß der Sachverhalt jetzt zugunsten allein des Studentenkorps aufgeklärt ist, ist diese Parteimahne nicht erledigt. Sie bleibt abscheulich, um so mehr, als sie jetzt in die allergrellste Beleuchtung tritt. Unsere Studenten haben von jenen Herren Genugtuung, eine, die wirklich genügt, zu verlangen, und zwar sofort. Das muß gerade ein Marburger Universitätslehrer der mißgeleiteten Oeffentlichkeit gegenüber sofort nach dem Prozeßende aussprechen, ohne Rücksicht auf Personen oder Amt."

Die Anpöbelung, die sich der famose Universitätsprofessor hier leistet, die Hetze, die er hier ganz offen betreibt, richtet sich augenscheinlich gegen seine Kollegen Schücking, Rabe und Ermeling, die es seinerzeit, als sie die Schinderhannestaten der nationalen Rowdies und „Staatsretter" in Bad Thal erfuhren, noch soviel Menschlichkeitsgefühl und Ehrliebe besaßen, daß sie entschieden davon abrückten und aus ihrem Abscheu davor kein Hehl machten. Der „Erzieher" der deutschen Jugend aber, der eine solch schamlose, auf offene Verherrlichung des Proletariermordes und der akademischen Mörder hinauslaufende Stilübung fertig bringt, zeigt einen solchen Grad von sittlicher Verwilderung, daß er in jedem Kulturstaat, der Anspruch auf diesen Namen erhebt, mit Schimpf und Schande davongejagt werden würde. Und es ist weiter bezeichnend, daß ein Universitätsprofessor die mitstinkende Blüte der militärischen Klassenjustiz, die das Marburger Urteil darstellt, als von jedem „Vernünftigen" erwartet und als deutsche „Gerechtigkeit" hinzustellen wagt.

Auf alle Fälle zeigt das Urteil von Marburg und die Stellungnahme der „geistigen Blüte" der deutschen Nation dazu einen solchen Grad von sittlicher Fäulnis, einen solch penetranten Verwesungsgeruch, daß alle Machtmittel des Kapitalismus nicht ausreichen, um den nahe bevorstehenden endgültigen Zusammenbruch des Systems, das diese Kreise stützen wollen, aufzuhalten.

Verbandstag der Buchdrucker.

Nürnberg, 23. Juni 1920.

Zehnter Verhandlungstag.

Der Vorsitzende des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Dreßler (Leipzig) berichtet über die Arbeit des Bildungsverbandes. Die Bildungsarbeit des Verbandes müsse frei sein von politischem Einschlag. Es dürfe nur eine streng sachliche und geistige Erziehung durchgeführt werden. Die Aussprache bewegt sich im allgemeinen im Sinne der Ausführungen des Referenten. Von der Opposition führt Gabbe (Berlin) aus, daß dieser Bildungsarbeit der sozialistische Einschlag fehle. Die Tätigkeit der Bildungsgemeinschaft bewege sich im Rahmen der bürgerlich-kapitalistischen Kulturgeschichte.

Zusammenschluß der graphischen Organisationen.

Zu diesem Tagesordnungspunkt berichtet Schweinitz (Berlin, Verbandsvorstand) über die bisherige Tätigkeit des Graphischen Bundes. Der Graphische Bund ist eine Arbeitsgemeinschaft der Spitzenorganisationen der graphischen Berufsverbände und regelt alle diese Verbände gleichzeitig angehenden Fragen. Redner empfiehlt die Annahme einer Resolution Ebel (Berlin), die den Zusammenschluß der graphischen Verbände im Sinne der Gewerkschaftsleitung fordert.

Dähling (München) geht auf die Münchener Verhältnisse ein und fordert, daß sich die graphischen Kartelle nach den Satzungen des Graphischen Bundes richten müßten.

Meyer (Leipzig) wendet sich gegen die Resolution Ebel, weil sie beabsichtige, einzelne Ortskartelle wieder in den engen Rahmen des Graphischen Bundes hineinzupressen. Nachdem Wolff (Berlin) eingehend die Forderung der Opposition begründet hat, wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Massini (Berlin) spricht hierauf für den Antrag Ebel und Graaf (Düsseldorf) dagegen. Als Antragsteller erhält Ebel (Berlin) nochmals das Wort, während Schweinitz (Berlin) den Standpunkt des Verbandsvorstandes erneut darlegt.

Seitz (Berlin) weist darauf hin, daß Transportarbeiter und Fabrikarbeiter noch nicht dem Graphischen Bund angeschlossen seien. Es gehe deshalb nicht an, daß diese Arbeitergruppen in örtliche Kartelle aufgenommen würden. Es würde kein Industrieverband kommen, der die Transport- und Fabrikarbeiter umfasse. Die Zeit der Berufsverbände sei noch nicht vorbei.

In der Abstimmung wird die Resolution Ebel (Berlin) gegen die Stimmen der Opposition angenommen. Damit haben sich alle übrigen Anträge zu diesem Punkt erledigt.

Kommissionsbericht.

Prox (Weimar) gibt den Bericht der prinzipiellen Kommission, die sich mit allen grundsätzlichen Anträgen zum Statut zu beschäftigen hatte. In der Kommission standen sich die Auffassungen der Mehrheit und der Opposition gegenüber. In längeren Ausführungen begründet der Berichterstatter die Abänderungsanträge der Kommission zur Statutenvorlage des Verbandsvorstandes. Redner empfiehlt Annahme der Anträge en bloc.

In der Abstimmung wird den Abänderungsanträgen der ideellen Kommission gegen die Stimmen der Opposition zugestimmt. Gleichzeitig sind damit auch alle übrigen Paragraphen und Paragraphenabsätze der Statutenvorlage des Verbandsvorstandes zur Annahme gelangt. § 1 des Verbandsstatuts lautet demnach:

„Der Verband der Deutschen Buchdrucker hat zum Zwecke die Vertretung der gewerblichen sowie Förderung der materiellen und geistigen Interessen seiner Mitglieder mit Ausschluß aller parteipolitischen und religiösen Fragen."

Als neu kommt in das Statut die Bestimmung, daß Gehilfinnen, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen, Mitglieder des Verbandes werden können. Nach § 26 findet alle zwei Jahre eine Generalversammlung statt. Das Verbot der Kölner Generalversammlung, eine Handelsesparte zu bilden, wird aufgehoben. Die Beschickung des nächsten Gewerkschaftskongresses geschieht durch den ersten Vorsitzenden, einen Vertreter der Redaktion und die Gaue Rheinland-Westfalen, Berlin, Dresden, Frankfurt-Hessen, Hannover. In der Folge geschieht sie durch zwei große und drei kleinere Gaue wechselweise.

Scheffler (Berlin) berichtet sodann über die Arbeiten der materiellen Kommission, die sich mit den Anträgen über Berufsveränderungen, Unterstützungswesen usw. zu beschäftigen hatte. In ausführlichen Darlegungen begründet der Berichterstatter die einzelnen Abänderungsanträge der Kommission zur Vorstandsvorlage zum Statut.

Zu den Anträgen der Kommission sind eine ganze Anzahl Abänderungsanträge eingegangen. Poschmann (Berlin) begründet einen grundsätzlichen Antrag der Opposition, nach dem die Unterstützungseinrichtungen vom Verband abzutrennen und als besondere Unterstützungskasse zu führen sind.

Seitz (Berlin) bemerkt, daß der Verbandsvorstand im Einvernehmen mit dem Graphischen Bund im Sinne dieses Antrages Vorarbeiten treffen werden.

Ein grundsätzlicher Antrag der Opposition, nach dem aus dem Beruf hervorgegangene Unternehmer nicht gleichzeitig Mitglieder des Buchdruckerverbandes sein dürfen, wird mit geringer Mehrheit abgelehnt.

Der wöchentliche Verbandsbeitrag beträgt ab Juli 1920 3,50 Mk. Die neuen Unterstützungssätze treten mit dem 27. Juni in Kraft.

Poschmann (Berlin) gibt am Schluß dieses Tagesordnungspunktes folgende Erklärung für die Opposition ab:

„Unsere Auffassung, daß 1. eine wirksame Vertretung der Interessen aller Mitglieder nur im Rahmen eines Industrieverbandes für die gesamte graphische Industrie möglich; daß 2. wirkliche Demokratie und weitgehendes Mitbestimmungsrecht der Mitglieder nur durch Aufbau der Organisation auf der Grundlage der Rätesystems zu erreichen ist; daß 3. Unterstützungseinrichtungen in dem bei uns üblichen Ausmaße und der kassentechnischen Verbindung mit dem den gewerkschaftlichen Aufgaben dienenden Verbandsvermögen die Schlagfertigkeit der Organisation hemmen,

ist durch unsere Teilnahme an den Verhandlungen im Plenum sowohl wie durch den in den Beratungskommissionen gewonnenen Einblick in das innere Getriebe der Organisation nicht erschüttert worden, sondern hat dadurch eine wesentliche Stärkung erfahren.

Aus dieser Erkenntnis heraus müssen wir der Vorlage des Verbandsvorstandes sowie den von den Kommissionen vorgelegten Abänderungsanträgen unsere Zustimmung versagen."

Seitz (Berlin): Die Generalversammlung nimmt diese Erklärung zur Kenntnis.

Hierauf berichtet Drexler (Leipzig) über die Tätigkeit der Lehrlingskommission.

In der Abstimmung werden die Satzungen der Lehrlingsabteilung nach der Vorlage des Verbandsvorstandes mit den Abänderungen der Kommission gegen die Stimmen der Opposition angenommen.

Nach Erledigung dieses Punktes werden die Berichte der Beschwerdekommission entgegengenommen.

Elfter (letzter) Verhandlungstag.

Seitz (Berlin) eröffnet die Sitzung mit einigen Gedenkworten an den Johannistag den Tag Gutenbergs.

Albrecht (Köln) berichtet über die Vorschläge für die Gehälter der Verbandsangestellten.

Nach längerer Aussprache wird die Vorlage der Kommission gegen eine Minderheit angenommen. Den Schriftgießern wird zur Anstellung eines Beamten eine Beihilfe von 8000 Mk. gewährt.

Bei den hierauf erfolgenden

Wahlen zum Vorstand

schlägt Freudenreich (Berlin) zum zweiten Vorsitzenden Vierath (Berlin) und für die Redaktion des Korrespondent Böttcher (Leipzig) an Stelle Krahls im Auftrage der Opposition vor.

Die Wahlen zum Vorstand ergeben folgendes Resultat:

1. Vorsitzender Seitz (123 Stimmen), 2. Vorsitzender Krauß (75 Stimmen), Vierrath, (Opposition, 61 Stimmen), Hauptkassierer Schweinitz.

Im übrigen wird der alte Vorstand gegen die Stimmen einer Minderheit wiedergewählt.

Die Wahlen zur Redaktion ergeben die Wiederwahl der bisherigen Redakteure Krahl, Helmholtz (129 Stimmen) und Schaeffer (131 Stimmen). Der Kandidat der Opposition Böttcher (Leipzig) erhält 43, Krahl 98 von 140 abgegebenen Stimmen.

Als Tagungsort für die nächste Generalversammlung wird Leipzig festgesetzt.

Als letzter Tagungsordnungspunkt werden eine große Anzahl Anträge und Beschwerden verschiedener Natur erledigt.

Bauseld (Leipzig) begründet einen Antrag zur Arbeitslosenfrage, der von allen in Frage kommenden Stellen einschneidende Maßnahmen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit fordert, darunter fällt auch eine Herabsetzung der Arbeitszeit, die durch die Solidarität aller Arbeitenden durchzuführen sei. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen mit der Erweiterung, daß Ueberstunden so lange abzulehnen sind, so lange es Arbeitslose gebe.

Ein Antrag auf Erwerbung eines Verbandshauses in Leipzig durch den Verband der Deutschen Buchdrucker, in dem alle zentralen Körperschaften des Verbandes untergebracht werden sollen, wird abgelehnt, jedoch der Kauf desjenigen Hauses beschlossen, in dem der Verbandsvorstand gegenwärtig seinen Sitz hat.

Ein Antrag, die Kosten einiger lokalen Streiks aus der Zentralkasse zu decken, wird gegen eine Minderheit dem Verbandsvorstand zur Regelung überwiesen.

Damit hat sich das Arbeitspensum der Generalversammlung erledigt.

Malenborg (Stockholm) erhält noch einmal das Wort und führt aus, daß die Wogen der Debatten manchmal sehr hoch gegangen seien, aber diese immer sachlich geführt wurden. Es habe sich hier darum gehandelt, den Verband der Deutschen Buchdrucker den neuen Zeitverhältnissen anzupassen, und Redner konstatiere hier, daß es zum Teil gelungen sei. Von der hier so hochbelieben Tarifgemeinschaft könne der Redner sagen, daß es kaum möglich sei, dafür eine einzige Stimme aufzutreiben innerhalb des Schwedischen Typographenbundes. Weil dieser auf dem Boden des Klassenkampfes stehe, so erwarte er nicht soviel von den Verhandlungen mit dem Unternehmertum. Es scheint dem Redner, daß die Tarifgemeinschaft die individuelle Aktivität ihrer Mitglieder lahmlegt. Wenn man praktische Gewerkschaftsarbeit leisten wolle, dann müßten die Verbände Bewegungs- und Aktionsfreiheit besitzen, und gerade diese notwendige Bewegungs- und Aktionsfreiheit hindere die Tarifgemeinschaft. Der letzte Generalstreik der Buchdrucker in Schweden habe die Notwendigkeit des Industrieverbandes gezeigt. Da die Lithographen, Chemigraphen, Buchbinder, die Austrägerinnen und die Verkäufer von Zeitungen nicht mitgestreikt hatten, wären sie durch ihre Tarifverträge gezwungen gewesen Streikarbeit zu tun und den Kollegen in den Rücken zu fallen. Wäre damals ein Industrieverband gewesen, wäre der Kampf einheitlich geführt worden und der Erfolg ein ganz anderer gewesen. Bei den kommenden Kämpfen in Deutschland würde sich zeigen, daß die Buchdrucker allein nicht mehr einen Generalstreik durchführen könnten, sondern daß die gesamte Graphische Industrie von den Arbeitern stillgelegt werden müsse. In dem Verbandsstatut des Verbandes der Deutschen Buchdrucker gebe es kein Wort vom Sozialismus, dies sei zu bedauern. Die deutschen Kollegen, wie die schwedischen, seien durch ihren Anschluß an den Gewerkschaftsbund auch angeschlossen an den Internationalen Gewerkschaftsbund. Diese internationale Gewerkschaftsbund habe im Anfang des Jahres 1919 in Bern auf dem Kongreß erklärt, daß der Sozialismus erreicht werden muß und der Arbeiter nicht mehr als eine Ware zu betrachten sei. Darum seien auch die einzelnen Verbände verpflichtet, in diesem Sinne zu arbeiten. Die Arbeiter und die Unternehmer hätten nicht gleiche Interessen, sondern seien Streitende bis zum Punkt des Herbrechens, darum nicht Zusammenarbeit, sondern Kampf bis zum Siege der Arbeiterklasse, bis sie ihre soziale Freiheit und Wohlfahrt durchgesetzt habe. In diesem Sinne greift der Redner nochmals die zehnte Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. (Starker Beifall bei der Opposition.)

Seitz (Berlin) bemerkt, daß es nicht üblich sei, daß am Schluß einer Generalversammlung ein auswärtiger Vertreter sich in solcher Weise kritisch äußere über die Arbeit einer Generalversammlung. Die Generalversammlung nehme die Ausführungen hin als die Betrachtungen eines Delegierten, der von den Verhältnissen seines Landes aus die Dinge in Deutschland beurteile. Redner schließt mit einem Rückblick auf die Arbeit der Generalversammlung und dankt den Delegierten und Gästen für die geleistete Arbeit, die in der Zukunft fruchtbringend wirken möge.

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Karl Bock; für Halle und Saalkreis: Hans Bohla; für Aus der Provinz und Versammlungsberichte: Johann Janßen; für Inseraten: Hermann Schade; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

20]

Es saust das Rad ...

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterinnenleben.

Von Dorothy Richardson.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Werner Peter Larsen.

Die Inspektorin, Mrs. Pitbladder, leitete das Heim nun bereits seit vier, fünf Jahren; außerdem waren in ihm mehrere Lehrerinnen tätig, die die Kinder zu unterrichten hatten. — Was sie lernten? Nun, sie lernten Lesen, Schreiben, Rechnen und — da Mrs. Pitbladder das für ihren künftigen Lebensweg als höchst notwendig ansah — in erster Linie — Religion. Waren die Kinder dann schließlich groß und kräftig genug, so kamen sie von Mrs. Pitbladder in eine Nähstube oder Waschanstalt, wo sie zu nähen und zu waschen lernten.

Mrs. Lumleh brachte das alles in einem so ruhigen und gemütlichen Tone vor, daß ich allmählich doch besser über das „Arbeiterinnen-Heim" zu denken begann. Schließlich — Mrs. Pitbladder hatte ja auch gerade mal zerstreut oder schlechter Laune sein können ... man weiß doch, wie es einem selbst bisweilen geht ... Und es war ja auch eigentlich gar nicht anzunehmen, daß sie die Absicht gehabt haben sollte, sich gerade an meinen armseligen fünfzehn Cent zu bereichern.

Ich erfuhr erst später, daß das „Arbeiterinnen-Heim" eine Nähstube und eine große Waschanstalt unterhielt, daß es marktschreierische Reklamen in allen großen Tageszeitungen erließ und — mit gutem Recht vielleicht — behauptete, billiger arbeiten zu können, als jegliche Konkurrenz.

Das flüsterten mir meine Schlafgenossinnen zu, wenn das Licht erloschen war, und das, was sie mir erzählten, habe ich später selber einmal gesehen.

In diesem „Heim" wurden also — im „freien Amerika!" — die bedauernswerten Geschöpfe zusammengepfercht, die das Unglück hatten, weder Vater noch Mutter zu kennen, und in diesem „Heim" verblieben sie bis zu dem Tage, da ihre Arbeitskraft nutzbar zu machen war. Die Jahre gingen, aber sie saßen gleichsam in einem Gefängnis — Jahr um Jahr ... Nur zu genau festgesetzten Zeiten durften sie einmal unter der Aufsicht von „Hilfsschwestern" für ein bis zwei Stunden an die Luft hinaus.

Was sie als Entgelt erhielten?

Sie erhielten so gut wie nichts.

Sie erhielten: kein Wissen, schlechte Unterkunft, schlechte Ernährung und schlechte Kleidung, dafür aber so etwas wie einen religiösen Schutzwall gegen die Schlechtigkeiten der Welt, die draußen lauerte und — die sie nicht kannten. Sie bezahlten diesen Schutzwall mit langjähriger Sklavenarbeit in Nähstube, Waschstube und Küche.

Gepriesen sei das „freie Amerika!"

•

„Wollen Sie etwa auch hier essen?" fragte Mrs. Lumleh, während wir die Treppe hinabgingen.

„Ja, warum nicht? Ich habe gerade mit Mrs. Pitbladder darüber gesprochen."

Wir standen auf dem Treppenabsatz, gerade vor Mrs. Pitbladders Tür.

Die Alte warf einen ängstlichen Blick auf die Tür und sagte dann:

„Ich täte es nicht, wenn ich an Ihrer Stelle wäre. Mit dem Essen kommen Sie nicht aus."

„Ja, ich werde halt zusehen müssen, daß ich auskomme, denn ich bin ebenso arm wie die Allerärmsten, die hier sind."

Sie schüttelte hartnäckig den Kopf.

„Das Essen an sich macht es gar nicht einmal," sagte sie, „aber Sie werden mit dem Essen einfach nicht arbeiten können, und dann kommt es auch gar nicht so billig, wie es auf den ersten Augenblick aussieht. Sie sollten lieber auswärts essen, da gibt es so ein kleines Kaffeehaus an der Ecke — da bekommen Sie viel billiger und kräftiger zu essen als hier."

Sie sagte das alles in einem merkwürdigen Tone, aber so ernst, daß ich verstand, daß sie mich nicht allein von der schlechten Kost abhalten wollte. Ich war darum nicht einmal sonderlich erstaunt, als sie mit besonderer Betonung sagte:

„Einsinnen Sie sich noch an das Mißverständnis bei der Herausgabe des Geldes?"

„Ja," sagte ich, ohne noch immer zu wissen, auf was sie eigentlich abzielte.

„Na, also," sagte Mrs. Lumleh, „merken Sie sich das, denn es kann Ihnen noch mit andern Dingen genau so und auch schlimmer gehen."

Wir waren am unteren Treppenabsatz angelangt, und sie bog zur Küche ein, ich aber ging in das ungemütliche, kahle „Wohnzimmer" zurück.

Um halb fünf Uhr nachmittags ging ich wieder in das Frühstückslokal und aß ein wenig zu Abend, denn ich mußte jetzt mit zwei Mahlzeiten tagsüber auskommen, wenn ich nicht eines Tages gar keine mehr bekommen wollte. Ich saß lange bei einer Tasse Kaffee und ein paar Butterbroten, denn ich wollte nicht gern in das ungemütliche Haus zurückkehren, bevor nicht das Licht angezündet war und ich ins Bett kriechen konnte. Mich fröstelt es direkt, wenn ich mir vorstelle, wie jetzt daheim die Kinder in der unfreundlichen kalten Wohnstube beisammen saßen.

Ich kam etwa nach sieben Uhr nach Hause und hörte, während ich zum Schlafsaal im dritten Stock hinaufstieg, die Kinder unten irgendwo Kirchenlied singen. Vor der Tür des Schlafsaals saß eine alte Frau und näselte in dem schwachen Schein einer Nachtlampe, die drinnen im Saal von der Decke herabhing. Sie blickte von ihrer Arbeit auf, musterte mich scharf und fragte barsch, ob ich auch nicht etwa einen Bleistift bei mir habe. Ich verneinte, und daraufhin durfte ich eintreten.

Ich war schon nicht mehr die erste, denn ich unterschied unter den Bettdecken mehrere Gestalten und hörte auch die tiefen, regelmäßigen Atemzüge der Schlafenden. Nur eine, die dicht neben mir lag, schien nicht einschlafen zu können, denn sie warf sich von einer Seite auf die andere und richtete sich schließlich, noch bevor ich mit dem Auskleiden fertig war, im Bett auf.

„Ich würde Gott weiß was für einen Schluck Wasser geben!" sagte sie leise.

„Ist denn hier kein Wasser?" flüsterte ich.

Im gleichen Augenblick aber schon pochte der Cerberus draußen an den Türpfosten und sagte barsch:

„Ruhe da! Da drinnen wird nicht gesprochen!"

Das durstige Mädchen legte sich ergeben wieder hin, und auch ich schlüpfte so schleunig wie möglich in mein Bett. — Später erfuhr ich, daß man Wasser trinken müsse, bevor man in den Schlafsaal kam, denn es war eine Hausregel, deren Sinn mir allerdings heute noch nicht klar ist, daß wer einmal drinnen war, unter keinen Umständen vor sechs Uhr in der nächsten Frühe wieder herausgelassen wurde. Auch warum niemand einen Bleistift bei sich haben durfte, bekam ich zu wissen; die Wände wären nämlich sonst von oben bis unten mit gemeinen Redensarten bekritzelt gewesen.

Alle möglichen Mädchen, die für eine oder mehrere Nächte Unterkunft suchten, fanden sich in diesem „Arbeiterinnen-Heim" zusammen; es waren ehrliche Arbeiterinnen darunter, die vorübergehend in Not geraten waren, es waren jedoch auch solche darunter, die aus dem Geleise geraten waren und einen liederlichen Lebenswandel führten, und gelang es einer von diesen, einen Bleistift einzuschmuggeln, so fanden am nächsten Morgen die widerlichsten Dinge an den Wänden. Das alles erfuhr ich jedoch erst nach einiger Zeit und ich legte mich deshalb an diesem Abend mit einem gewissen Gefühl der Zufriedenheit zur Ruhe, wenigstens hatte ich doch wieder ein Dach über dem Haupt.

Nach einiger Zeit kamen die Kinder die Treppe herauf. Sie sangen, bis sie zur Tür kamen, dann verstummten sie und traten paarweise an. Sie waren so genau gedrillt, daß sie innerhalb von knapp einer Minute bereits entkleidet und in den Betten waren. Die Schürzen und Kleider legten sie am Fußende des Bettes zusammen, zu oberst die langen, schwarzen Strümpfe, die Schuhe wurden vorschriftsmäßig genau vor das Bett gestellt. Sobald sie ihre grauen Flanellnachthemden anhatten, knieten sie wie auf Kommando nieder, legten den Kopf auf die Bettdecke und sprachen leise ihr Nachgebet.

Eine Weile, nachdem sie zur Ruhe gegangen waren, hörte ich Julias Stimme flüstern:

„Schläfst du schon, Marie?"

„Nein."

„Gibt es morgen Grütze oder Suppe?"

„Grütze," antwortete Marie kurz, und dann wurde es ganz still. Hin und wieder nur trat noch eine Obdachlose ein, um für eine Nacht zu ruhen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200626-15/fragment/page=0006

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung.

Freitag, den 25. Juni 1920, nachmittags 3 Uhr.

Alterspräsident Rieke eröffnet die Sitzung 3¼ Uhr. Es erfolgt die Wahl des Präsidenten

durch Stimmzettel. Zum Präsidenten wird Abg. Loebe (Soz.) mit 397 von 420 abgegebenen Stimmen gewählt. 17 weiße Zettel, 6 sind zersplittert, davon eine auf Erzberger, eine auf Stinnes.

Präsident Loebe: Meine Damen und Herren! Für die Uebertragung der hohen Ehre, Präsident dieses Hauses zu sein, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Mehr als irgend einer meiner Vorgänger auf diesem Platze, werde ich auf Ihre freundliche Nachsicht und Ihre tätige Mitwirkung angewiesen sein. Die Rechte des Reichstags und seine Stellung gegenüber der Regierung haben durch unsere Verfassung eine erhebliche Erweiterung und Stärkung erfahren. Der Präsident wird sie um so sicherer wahrnehmen können, je fester der Rückhalt ist, den er an seinen Kollegen findet. Die gemeinsame Not unseres Landes wird uns manchmal enger zusammenschmieden — so hoffe ich — als der hinter uns liegende heftige Wahlkampf, als der traditionelle Zwiespalt der Parteien in Deutschland es uns vermuten läßt. Denn schon bisher hat am ehesten dann ein gemeinsames Band die äußerste Linke mit der äußersten Rechten umschlungen (Oho!-Rufe b. d. US.), jawohl dann, wenn es galt, irgendwo in unserem Lande plötzlich aufgetretene Not helfend zu lindern. (Heiterkeit und Zustimmung.) Ohne Ansehen der Partei und ohne Ansehen der Person seines Amtes zu walten, ist des Präsidenten selbstverständliche Pflicht. Wenn die Ausführung nicht immer an den guten Willen heranreicht, dann werde ich auch für Rat und Kritik Ihnen dankbar sein. (Bravo b. d. Soz.)

Es folgt die **Wahl des ersten der drei Vizepräsidenten** durch Einzelwahlen mit Namensaufruf. Von den abgegebenen 397 Stimmen erhält der Abg. Dittmann (US.) 236, 156 Zettel sind weiß, die übrigen zersplittert, davon die Abgg. Levi (KPD.), Erzberger (Ztr.) und Stinnes (D. Vp.) je einen.

Abg. **Ledebour** (US.) stellt zur Geschäftsordnung fest, daß die Parteien, wie die große Anzahl der weißen Stimmzettel beweist, die abgeschlossenen Vereinbarungen nicht innegehalten haben. — Die unabhängige Fraktion sieht sich deshalb ebenfalls nicht mehr an die Vereinbarung gebunden.

Nachdem Abg. Gener (US.) die Ausführungen Ledebours bestätigt, folgt die Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Von 387 abgegebenen Stimmen waren acht Zettel weiß, 356 fielen auf Abg. Dr. Bell (Ztr.), drei sind zersplittert. Einer Becker (Hessen, D. Vp.), einer Erzberger (Ztr.), einer Noske (Frankfurt, Dn.).

Es folgt die Wahl des dritten Vizepräsidenten.

Gewählt wurde mit 260 von 384 abgegebenen Stimmen der Abg. Dietrich (Preußlau, Dn.), weiße Zettel wurden 53 abgegeben, die übrigen waren zersplittert, davon erhielten die Abgg. v. Gräfe und Helfferich (Dn.), Zietz (US.) und Zetkin (KPD.) je eine Stimme.

Der Antrag Kahl (D. Vp.), die Wahl der Schriftführer durch Zuruf vorzunehmen, scheitert am Einspruch des Abg. Ledebour (US.)

Die Wahlen müssen als Einzelwahlen vorgenommen werden.

Wegen der andauernden Zählung wird das Ergebnis erst in der nächsten Sitzung bekanntgegeben.

Abg. **Ledebour** (US.) begründet einen Antrag auf **Haftentlassung des zu zwei Jahren Festung verurteilten Freiheit-Redakteurs Reichstagsabgeordneten Mittwoch.** Der Antrag wird nach Vorschlag Müller (Franken, Soz.) dem zu bildenden Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung Montag, den 28. Juni, 11 Uhr: Entgegennahme der Regierungserklärung: Interpellationen, darunter Interpellation Ledebour und Genossen über **den Thaler Mord und Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit**; erste Beratung des Notetats. Initiativantrag über Gewährung einer Entschädigung der Reichstagsabgeordneten. Schluß 7 Uhr.

Sport und Körperpflege.

Hohenleipisch. Anläßlich des 13. Stiftungsfestes der „Freien Turnerschaft" (Hohenleipisch) am 20. Juni standen sich folgende Fußballmannschaften im Wettkampf gegenüber: Einigkeit I-Haida gegen Fr. Trickt I-Plessa. Sieger blieb Plessa mit 2:0 Toren. Ein erstklassiges Spiel wurde den Zuschauern in der Gartenstraße gezeigt. Hier spielte Freie Elf I-Hohenleipisch (Gruppenmeister) gegen Fr.-C. 01-Dresden (M. d. A.-S.-B.). Das Spiel setzte gleich scharf ein, Halbzeit 2:2. Fr.-C. 01-Dresden kann von Glück reden, wenn er zum Schluß einen knappen Sieg mit 4:3 errungen hatte. V. f. B. I-Hohenleipisch spielte zum Sportfest in Biehla gegen Fortuna I-Mückenberg und errang ebenfalls den Sieg mit 2:1.

Turnverein Fichte. Fußball: Sandauger, 2½ Uhr Fichte I gegen Gera-Zwötzen I. Brandberge, 3¼ Uhr Fichte II gegen Sportverein Krollwitz II; 1½ Uhr Fichte, Jugend-Süd gegen Sportverein Krollwitz, Jugend I; 10 Uhr Fichte, Schüler-Nord gegen Sportverein Krollwitz, Schüler I; 11 Uhr Fichte, Schüler-Süd gegen Sportverein Krollwitz, Schüler II.

Fortuna Tölau hat sich nun ebenfalls aus dem bürgerlichen Lager zu uns gewandt und ist dem Arbeiter-Sportbund beigetreten. Der Verein erhält vom 26. Juni an Spielerlaubnis. Am Sonntag, den 27. Juni, finden folgende Spiele statt: Sportverein I gegen Fortuna I-Tölau, Brandberge; anläßlich des ersten Stiftungsfestes des Sportvereins Leuna werden auf dem Sportplatz Leuna folgende Spiele veranstaltet: Sportverein Leuna I — B. f. B. Lettin I, Sportverein Leuna II — B. f. B. Trotha II, Sportverein Leuna III — B. f. B. Trotha III, Sportverein Leuna IV — B. f. B. Trotha IV.

Aus der Provinz.

Bitterfeld. Achtung, Bauarbeiter! Die Bauarbeiter und Zimmerer des ganzen Bezirks Bitterfeld sind gestern Freitag, den 25. Juni, in den Streik getreten. Zuzug ist fernzuhalten.

Die Leitung.

Wittenberg. Verkauf von Lebensmitteln. In der nächsten Woche gelangen folgende Lebensmittel in allen einschlägigen Geschäften des Kreises an Versorgungsberechtigte zum Verkauf: In der Woche vom 27. Juni bis 3. Juli auf Marken H. V. 45, N. V. 45, H. S. 10 und N. S. 10 je zwei Päckchen Süßstoff, Packung G.; vom Dienstag, den 29. Juni an auf Marken H. V. 46 und N. V. 46 ein viertel Pfund Haferfabrikate; von Mittwoch, den 30. Juni an auf Marken H. V. 47 und N. V. 47 ein halbes Pfund Bohnen und ein halbes Pfund Erbsen zum Preise von 1,00 Mk.; am Donnerstag, den 1. Juli, und Freitag, den 2. Juli, auf Marken H. V. 48 und N. V. 48 Margarine; auf die Spezialfettmarken Nr. 4, gültig vom 27. Juni bis 3. Juli, Butter. Marmelade kann in beliebiger Menge zum Preise von 5,50 Mk. für das Pfund (!) verkauft werden.

Piesteritz. Gemeindevertretersitzung. Die Besetzung einer zweiten technischen Lehrstelle wurde beschlossen, dagegen fand die Erhöhung des Schulgeldes fremder Schulkinder keine Annahme. Eine längere Debatte entspann sich über die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, die nach den Sätzen der Stadt Wittenberg vorgenommen wurde. Für die Gemeinde soll ein Sprengwagen beschafft werden, ebenso ist die Anschaffung von zwölf Milchkannen notwendig. Ausführlich besprochen wurden auch die beiden nächsten Punkte: Beschaffung von weiteren Schulräumen und Tragung der Heizkosten der provisorischen Schulklasse im Crischfistkonsum. Bekanntlich war es notwendig, provisorische Schulklassen einzurichten, weil die Leitung des Reichswerkes den Neubau der Schule verzögerte. Die eingerichteten Räume reichen indes bei weitem nicht aus, weshalb vier weitere Räume dringend notwendig sind. Das Reichswerk hat der Gemeinde eine Rechnung für Heizung aufgestellt, die jedes Maß überschreitet. Die Rechnung lautet über 2000 Mark für zwei Monate und vier Klassen und übersteigt damit die Heizungskosten unserer gesamten Volksschule mit zehn Klassen und allen anderen dazu gehörigen Räumen. Bezeichnend ist ferner, daß vom Wert für die provisorischen Räume eine Lichtrechnung ausgestellt ist, während tatsächlich nicht eine Lampe gebrannt hat, denn bis heute sind noch keine Birnen in den Lampen angebracht. Außerdem scheint ein Klassenzimmer auch zu anderen Zwecken benutzt zu werden. Der Schulvorstand wird sich in Kürze mit diesen netten Dingen befassen müssen. Auf Beschluß der Gemeindevertretung sollen für besonders begabte Kinder mehrere Freistellen an der Mittelschule in Wittenberg geschaffen werden. Eine Anzahl Anversachen wurde noch erledigt. — Nach einer Bekanntmachung hat der Preis für Kartoffeln pro Pfund 20 Pf., für einen Zentner 20 Mk. Die Gemeindeverwaltung kann gutes Schuhwerk besorgen, worüber auf dem Gemeindeamte Näheres zu erfahren ist.

Lauchhammer. In einer vom Verband der Maschinisten und Heizer, Zahlstelle Bockwitz, einberufenen gutbesuchten Versammlung erstattete Koll. Habermann den Bericht über die letzte Betriebsrats-Sitzung, in der bekanntgegeben wurde, daß laut behördlicher Verfügung bis zum 1. November d. J. alle ausländischen Arbeiter entlassen sein müssen, um für das immer größer werdende Heer der einheimischen Arbeitslosen Platz zu schaffen. Auch Reichsdeutschen sollen, soweit sie nicht als Ernährerinnen ihrer Familien in Frage kommen, entlassen werden. Einer Anregung, auch die Landwirtssöhne, deren Väter Knechte und Mägde halten, um recht viel Geld auf Kosten der gewerblichen Arbeiter zu hamstern, aus den Betrieben zu entfernen, soll entsprochen werden. Koll. Watte redete über Lohn- und Organisationsfragen im Braunkohlen-Bergbau. Er betonte besonders die Schwierigkeiten der Verhandlungen, da die Unternehmer erst nach einer Kohlenpreiserhöhung eine Erhöhung der Löhne eintreten lassen wollen. Das dürfe auf keinen Fall geschehen, da dann die Allgemeinheit die Kosten zu tragen hat und die Unternehmer fraglos in der Lage sind, bei gutem Willen von ihrem Profit eine Lohnerhöhung vorzunehmen. Der Lohnkampf wird bedeutend erschwert, weil die Unternehmer durch Nichtorganisierte und Gelbe, die hier hochkommen suchen, Streik in die Arbeiterschaft tragen und sie in ihrer Kampfkraft schwächen. Eine solche gelbe Sumpfpflanze, die sich in der Lauchhammerschen Kohlengrube Koyne gebildet hat, soll mit den schärfsten Mitteln, auch vom Gewerkschaftskartell Bockwitz aus, bekämpft werden. Ebenso die polnische Berufsvereinigung, die keine gewerkschaftlichen, sondern nationalpolnische Ziele verfolgt. Nach einer anregenden Aussprache, in der vor allem gewünscht wurde, öfters solche Versammlungen abzuhalten, schloß Koll. Watte mit einem Appell in diesen schweren Zeiten fest zusammenzustehen die Zusammenkunft.

Merseburg. Der Angestelltenstreik im Leunawerk, an dem etwa 2500 Angestellte und Werkmeister beteiligt waren, ist am Donnerstagmorgen beigelegt worden. Mit ihren Lohnforderungen sind die Angestellten durchgedrungen, dagegen sollen sie auf das Mitbestimmungsrecht und die Einsicht in die Bücher verzichtet haben. Wir haben schon vor Tagen festgestellt, daß die Streikenden zum großen Teil noch den bürgerlichen Parteien angehören; wenn die Nachricht zutrifft, daß sie sich mit der Ablehnung der Mitbestimmung und der Einsicht in die Bücher einverstanden erklärten, so ist das der beste Beweis dafür, daß diesen Leuten allerdings jede revolutionäre Erkenntnis abgeht, da sie ohne weiteres bereit waren, äußerst wichtige Rechte um ein Linsengericht zu verkaufen.

Sangerhausen. Eine Protestversammlung gegen den Steuerabzug veranstalteten die Vorstände des Gewerkschaftskartells und der USP. am Donnerstagabend. An Stelle des verhinderten Genossen Banse unterzog Landrat Genosse Kasparek die von der Nationalversammlung mit Hilfe der Rechtssozialisten getriebene Steuerpolitik einer scharfen Kritik und erläuterte in kurzen Zügen die Richtlinien sozialistischer Steuerpolitik. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die arbeitenden Stände nicht imstande sind, die Steuer zu tragen; eine 10prozentige Lohnkürzung könne nur auf Kosten des Unternehmertums vorgenommen werden. Entweder solle der Unternehmer die Steuer direkt tragen, oder die Löhne und Gehälter müßten um diesen Betrag erhöht werden. Die überfüllte Versammlung war aus allen Kreisen des Proletariats besucht, von Arbeitern, Angestellten und Beamten, die sich restlos mit der Resolution einverstanden erklärten und gegen den ausnahmegesetzlichen zehnprozentigen Steuerabzug schärfste Verwahrung einlegten. — Auf zur Parteiarbeit! Alle Genossinnen und Genossen, die an der in den nächsten Tagen vorzunehmenden Volksblattagitation sowie an der Werbung neuer Mitglieder für die USP. teilnehmen wollen, haben sich noch heute im Sekretariat zum Empfang des Materials einzufinden. Keiner darf fehlen!

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Malerverband. Heute Sonnabend Sommerfest im Volkspark.

Bandoniumklub Lyra. Heute Sonnabend Ball im kleinen Saal des Volksparks.

Volkspark. Heute Sonnabend und morgen Sonntag in beiden Sälen großer Ball und Freikonzert.

Zoologischer Garten. Sonntag nachmittag 3½ und abends 7½ Uhr Konzert vom Seifert-Orchester auf dem Konzertplatz (Näheres siehe Anzeige).

Im Apollotheater gastiert Paul Beckers nur noch fünf Tage. Morgen Sonntag wird die Erbtante gegeben. Der Vorverkauf ist täglich von 9—1 und 5—7 Uhr, Sonntags ununterbrochen.

Pfälzer-Schießgraben. Am Sonntag, den 27. Juni, findet Nachmittags- und Abendkonzert statt, ausgeführt vom Seifert-Orchester. Anfang 3½ Uhr, der Eintritt ist frei. Wochentags, mit Ausnahme von Donnerstag und Sonnabend täglich Abend-Konzert.

Unter den vielen Mitteln, die bei **Rheumatismus, Gicht (Podagra), schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität** angewendet werden, sind die natürlichen Heilwässer seit Jahrhunderten geschätzt. Auch besonders die neueren Forschungen der Wissenschaft haben das Ergebnis hervorgebracht, daß den natürlichen Mineralwässern unbedingt eine hervorragende Stelle einzuräumen ist. Diese Erkenntnis hat sich erklärlicherweise auch auf die breite Masse des Publikums übertragen, wo man sich heute darüber einig ist, daß durch den Genuß der von der Natur dargebotenen Quellen die besten Erfolge herbeigeführt werden. Unter den Mineralwässern ist besonders der Lauchstedter Brunnen zu empfehlen. Der Brunnen ist kein neues Präparat, dessen Wirkung noch nicht ausprobiert ist, vielmehr stützen sich die mit ihm erzielten Erfolge auf eine mehr als 200jährige Erfahrung. Der Lauchstedter Brunnen hat den Vorzug, daß er angenehm und erfrischend schmeckt und im eigenen Heim ohne Rücksicht auf Beruf oder Geschäft getrunken werden kann. Man braucht keine teure Badereise zu machen, wenn man zu Hause mit der Familie frühmorgens, mittags und abends einige Gläser Brunnen trinkt.

Lauchstädter Brunnen ist in allen einschlägigen Geschäften zu kaufen. Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten „Lauchstädter Brunnen".

Haupt-Niederlage in Halle: Helmbold & Comp., Drogen- und Mineralbrunnenhandlung. Leipziger Straße 104, Fernsprecher 6094. Lieferungen erfolgen frei Haus. *733

An unsere Bezieher!

Die in Halle erscheinenden Zeitungen aller politischen Richtungen stehen leider wiederum vor der Notwendigkeit, ihre Bezugspreise mit dem Beginn des neuen Vierteljahrs zu erhöhen. Zu dieser Maßnahme, die wohl gleichzeitig im ganzen Deutschen Reiche einsetzen muß, werden auch die Hallischen Zeitungen gezwungen durch die ganz bedeutenden Erhöhungen der Papier- und der Materialienpreise und der Löhne.

Um den Beziehern ein Bild der Lage zu geben, in der sich die Zeitungen befinden, soll an wenigen Beispielen die ungeheuere Verteuerung der wichtigsten Druckereimaterialien, Papier und Farbe, gezeigt werden:

Papier kostete vor dem Kriege etwa 20 Pf. das Kilo. Im Jahre 1919 betrug der Preis im Juni 100 Pf., im September 130 Pf., im Dezember 200 Pf., im Jahre 1920 im Januar 205 Pf., im März 340 Pf. und seit dem 1. Mai 410 Pf.

Es ist sonach seit 1914 eine mehr als zwanzigfache Verteuerung des Papiers eingetreten!

Druckfarbe stellte sich vor dem Kriege auf 40 Pf. das Kilo und stieg bis Ende 1919 nach und nach auf 280 Pf. In diesem Jahre betrug der Preis im Januar 380 Pf., im März 780 Pf. und seit dem 1. Mai 1100 Pf. = 11 Mk. das Kilo.

Das bedeutet eine achtundzwanzigfache Erhöhung des Preises gegenüber der Zeit vor dem Kriege!

In ähnlicher Weise sind alle anderen sachlichen Kosten (Metalle, Oele, Licht, Kraft, Porto, Telegramm- und Telephongebühren) gestiegen.

Die Hallischen Zeitungen setzen in ihre Leserschaft das Vertrauen, daß sie die zwingenden Gründe, die zur Heraufsetzung der Bezugspreise Veranlassung geben, anerkennen, und richten an sie die höfliche Bitte, den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen.

Es kosten vom 1. Juli ab:

Hallische Allgemeine Zeitung	Mk. 6,00 für den Monat	**Saale-Zeitung**	Mk. 7,50 für den Monat
Hallische Nachrichten	Mk. 6,00 für den Monat	**Volksblatt**	Mk. 6,00 für den Monat
Hallesche Zeitung	Mk. 7,50 für den Monat	**Volksstimme** (für Monat Juli)	Mk. 5,00 für den Monat

Verlag der Hallischen Allgemeinen Zeitung. Verlag der Hallischen Nachrichten.
Verlag der Halleschen Zeitung. Verlag der Saale-Zeitung. Verlag des Volksblattes.
Verlag der Volksstimme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200626-15/fragment/page=0007

Deutscher Eisenbahner-Verband,
Ortsgruppe Halle (Saale).
Sonnabend, 26. Juni, abends 7 Uhr, im Volkspark, Burgstraße 27:

Oeffentl. Eisenbahner-Versammlung
Tagesordnung:
Die Eisenbahner vor und nach der Revolution.
Referent: Kollege **Beilschmidt.**
Freie Aussprache.

Eisenbahner! Erscheint in Massen! Alle Eisenbahner, Beamte und Arbeiter sind zu dieser wichtigen Versammlung freundlichst eingeladen.
1890 **Die Ortsverwaltung.**

Ellenburg.
Montag, den 28. Juni, nachm. 1/2 6 Uhr, im Schützenhaus:

Protestversammlung gegen den Steuerabzug.
Zahlreichen Besuch erwarten *864
Die Parteileitung der USPD.
Das Gewerkschaftskartell.

Thümmlers Restaurant, Jakobstrasse 23.
Sonntag, den 27. Juni: 1894
Unterhaltung v. Becker-Fischer-Duo
Hierzu ladet ergebenst ein **Rud. Thümmler.**

Stammtisch „Fidele Brüder".
Sonntag, den 27. Juni, von nachm. 3 Uhr an. in den **„Trotzaer Ballsälen"**
Gr. Wohltätigkeitsball
Hierzu ist jedermann herzlich willkommen. 1892
Der Vorstand.

Ein billiges Korsett
*26 **nach Maß**
fertigen wir aus jed. zugegebenen Stoff oder Wäschestück.
— Garantiert bester Sitz. —
Fertige Korsetts
besonders billig.
Werkstätten mod. Masskorsetts
Toska Gunkel,
nur 16 Markt 16,
neben der Hirsch-Apotheke.
— Filialen in vielen Großstädten. —

Wagenfette, Huf- u. Lederfette
— in besten Qualitäten. — 412
Maaß & Co.,
Verkaufsstelle für techn. Oele, Fette u. verw. Produkte
Halle a. d. S., Herrenstr. 25.

Spül-Apparate
und 1466
Spülmittel
Preisliste gratis.
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstr. 41.

Dauerwäsche
bedeutend billiger
Dauerwäsche-Vertrieb,
Kl. Berlin 2 I, Elsg. Sternstr.
1845

Urinuntersuchungen!
Kommen Sie zu mir zur Untersuchung und bringen Sie eine Flasche ihres
Morgenurins
mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt und wie Sie durch Homöopathie und Naturheilkunde wieder gesund werden können.
Sprechstunden in Delitzsch, Gerberplan 3, Dienstag, vorm. von 8—12 und nachm. von 3—7 Uhr.
*857 **Paul Bohn, Heilkundiger.**

Ehe- und Geschlechtsleben!
Ein Buch für Braut- und Eheleute von Prof. Dr. med. S. Ribbing. Die Ehe u. ihre gesundheitlichen Vorbedingungen des Geschlechtslebens in der Ehe. Das Eheleben der Frau als Mutter. Diese und andere wichtige Fragen behandelt das Buch allgemein verständlich, reichhaltig, offen, taktvoll u. würdig. Preis Mk 5,—. Nachn. 50 Pf. mehr durch **Nordia, Versandhaus, Abt. 16, Berlin N. 39.**

Wir suchen
5—6 Waggons
Gußeisen
und zahlen deshalb **8 Tage** folgende Preise:
Maschinenguß kg 60 Pf., Schmiedeeisen kg 20 Pf.
Ofenguß kg 20 Pf.
Papierabfälle Kilo 20 Pf. | Strumpfwolle, Kilo 4,00 Mk.
Bücher . . . . „ 40 Pf. | Lumpen . . „ 40 Pf.
Gebündelte Zeitungen, Kilo 80 Pf.
Nichtofferierte Waren zu Tagespreisen.

Theuring & Ackermann,
Große Brunnenstraße 60/61, Triftstraße 24.
Telephon 4363.
1896

Herrenhüte
Modernisieren, Reinigen, Reparieren, Färben.
Solide Preise
Eigene Werkstatt.
Schnellste Lieferung.
Fachmännische Bedienung!!
C. G. Nicolai,
1852 Inh.: **Eugen Gibbe,**
Halle (Saale), Leipziger Str. 13.
— **Fernruf 4612.** —

Jahrgang 4 Soeben erschien Heft 3
DAS
FORUM
Herausgegeben von Wilhelm Herzog
DAS FORUM IST DAS ORGAN DER AVANTGARDE DES REVOLUTIONÄREN SOZIALISMUS
★
Preis des Heftes Mark 4.— Erhältlich in allen Buchhandlungen.
Gustav Kiepenheuer Verlag, Potsdam

Für 15,— Mk.
bekommt jeder Herr einen neuen Herrenhut 1837
innerhalb 2 Tagen, wenn er seinen alten Hut in der
I. Wiener Herrenhut-Presserei, Leipziger Str. 87, II
reinigen und fassonieren läßt.
Evtl. Lieferzeit 24 Stunden. Für elegantes Aussehen wird garantiert.

Arzneikräuter,
Kamillen, Lindenblüten usw. kauft zu höchsten Preisen
Karl E. Jung, Halle, Mathaechstr. 3. 1874

Gesund und ohne Sorge!
Damen wenden sich bei allen Fr. Leiden: Weißfluß, Störungen, Stockung, usw. mit genauen Angaben an **Frau Elise Vogel, Hamburg 39, Hly.**
+ Eheleute müssen die hochinteressante Aufklärungsschrift d. Prof. Dr. D. gelesen haben. Umsonst gegen Rp. *740

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Versandhaus Urania
*807 München R 20 Weltherstr. 36

Eheleute!
Verlangt sofort umsonst illustr. Prospekt über die neue sensat. Erfindung
„Juna"
von
Paul Schwärecke,
*541 **Hettstedt.**

Holz-Pantoffeln
en gros 70 **detail**
nur prima Leder
liefert preiswert
Otto Ladecke,
Holzpantoffelfabrik,
Halle, Mansfelder Str. 47.

+ Frauenschutz.
Spülapparate, Frauentropf. Preisliste einfordern durch **Versandhaus Germania,**
1588 **Halle a. S.,**
Landsberger Str. 5, 1 Tr.

Dauerhafte
Brieftaschen
in 1748
prima Leder
und
allen Preislagen
H. Krasemann,
nur Schmeerstr. 19.

Zelte.
1871
100 200 □ groß, zu Festlichkeiten zu verleihen.
W. Heinke,
Hardenbergstr. 20.

Raucherstreik!
ermöglicht in einig. Tagen das Rauchen ganz od. teilweise zu unterlassen. Wirkung verblüff. Vollst. unschädlich. Täglich Anerkennungen. Auskunft umsonst.
Merkur-Versand München 201,
*531 Neureutherstr. 13.

Kernseife Watson
*835
Postversand
21 Doppelriegel à 450 Gramm
Mk. **220,—**
franko Nachnahme.
Braun & Schmidt,
Mainz,
Boppstr. 66 :: Tel. 3182

Verlobungs-Ringe
1677
in Silber, Dublee, **Gold**
333, 585, 750, 900,
alle Größ. u. Breit. vorrät.
H. Schindler, Uhrmachermeister,
Kleine Ulrichstr. 35.

Bettnässen
wird **sofort** beseitigt. Jedermann erhält kostenl. Auskunft nach Angabe v. Alter u. Geschlecht. *288
Dr. med. Th. Eisenbach, München, Schwanthalerstr. 43/A. 30.

Maß-Schäfte
sofort lieferbar.
Sohlleder-Ausschnitt
zu kaufen, liegt in Ihrem Interesse. 1467
— Tagespreise. —
F. Noah, Schäftefabrik,
Leipzigerstraße 16,
Eingang Gr. Sandberg.

Reparaturen
an 496
:: Uhren ::
übern. bei solider Ausführ. zu normalen Preisen.
H. Lerner, Uhrmacher,
Große Steinstraße 85
(gegenüber Barfüßerkirche).

Hausierer u. Wiederverkäufer
kaufen 1872
sehr günstig bei
S. Biletzky,
Halle, Leipziger Str. 103, I
Hemdentuche,
Bettzeug, Barchent,
Dirndlstoff,
Inlette usw.

Sie sparen Geld
wenn Sie uns, hyg. Brosch. lesen **u. schützen sich.**
Verdandhaus Helius,
Braunschweig I. A. 4. 1920

Kaninchen, alte u. junge, verk. Geisenstr. 7. 1878

Guterh. Chaiselongue, 350 Mk., **Gebett. gute Federbetten** zu verk. 1860
E. Dippold, Gr. Gosenstr. 12, p.

Hemdentuche
prima Qualität
80 cm. breit **14,75**
Mtr. 16,50 15,50
1898
Ruhland,
33 Leipzigerstraße : 2 Treppen. : 33

Sozialdemokratisch. Verein für Halle u. Saalkreis USP.
Am 24. Juni verstarb unser Parteigenosse, der Arbeiter
Fritz Stierwald
im 23. Lebensjahre.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Der Vorstand.
Das Begräbnis findet Montag früh 8 Uhr auf dem Südfriedhofe statt. 1889

Verband der Fabrikarbeiter
Nachruf.
Am 24. Juni verschied nach langem Krankenlager unser treues und eifriges Mitglied, der Kollege 1887
Fritz Stierwald
im noch jungen Alter von 23 Jahren.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten
Die Beerdigung findet am Montag, d. 28. Juni, früh 10 Uhr, auf dem Südfriedhofe statt.
Die Ortsverwaltung.

Bei meiner Rückkehr aus der Haft wurden mir, vor allem bei der gestrigen Begrüßungsfeier viele freundliche und liebe Worte gesagt und eine Fülle prächtiger Blumen geschenkt. Außerdem sind mir aus den Kreisen der Genossen von Nah und Fern herzliche Willkommengrüße zuteil geworden. Diese Ehrungen haben meinem Herzen wohlgetan. Es ist mir Bedürfnis, allen Beteiligten innigsten Dank zu sagen.
Halle (Saale), 25. Juni 1920.
F **Otto Kilian.**

Paul Schäfers Gärtnerei, Döllnitz,
empfiehlt bei **Sommerfesten**
Blumen zur Verlosung
in bekannter Güte. *856

Schuttabladen frei
am Reideburger Weg,
neuer Lagerplatz von Carl Lingesleben. *889

Kl. Grundstück,
1879
in der Nähe von Halle, mit etwas Gartenland, zu kaufen gesucht.
Offerten an **H. E. Faust,** Halle a. S., Liebenauerstr. 8.

Fett-Heringe
kleine hochfeine, delikate, ca 60/70 Stück, **29,75** Mk.
Rollmöpse ff. gewürzt
Delikateßware,
ca. 65 Stück **36,50** Mk.
30 Stück extra gr. **29** Mk.
versendet in Postfässern franko per Nachnahme.
Auch en gros in gr. Tonnen
Heringshaus Hansa,
Berlin C 25,
Dircksenstraße 42. *859

Gebr. Federbetten verkauft Mozartstr. 1, II. 1891

Mode-Zeitungen empfiehlt die Volksbuchhdlg.

1886 **Hut** in eiv. Wagen b. Straßenb.-Linie 9 verl. in einem Tragkorb lieg. gebl. Abzg. Reichardtstr. 20 pt.

Metallbetten *717
Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an jedermann. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Tätowierung.
Entf. garantiert schmerzlos i. wenig. Tag. Prosp. gratis. **Nitschke, Charlottenburg 51,** Kantstraße 60. *858

Bauschule Rastede in Oldenburg. Meister- und Polierkurse. Eintritt: Aug., Okt. u. Jan. Ausführl. Progr. zMk. *162

Am 23. 6. 20 geg. 2 Uhr
Gold. Damenuhr
mit Kette vom Straßenbahnschaffner als Fundsache angenommen und am **Riebeckplatz** wieder verloren. 1877
Bitte abzugeb. im Depot **Ammendorf.**

Lehrmeister-Bücherei.
Eine Sammlung praktischer Anleitungen für alle möglichen Bedürfnisse des täglichen Lebens.
Preis pro Nummer **90** Pfg. (10 Pf. Porto).
Aus dem reichen Inhalte sei nur einiges erwähnt:
Für Garten- und Obstfreunde und Gartenliebhaber. Etwa 50 Nummern.
Für Landwirtschaft, Bienen- und Fischzucht. Etwa 50 Nummern.
Für den praktischen Hauthal. Etwas 45 Nummern.
Für Geflügel- und Singvögelfreunde. Etwa 40 Nummern.
Für geistig Vorwärtsstrebende. Etwa 50 Nummern.
Für Sport und Spiele. Etwa 60 Nummern.
Für praktische häusliche Beschäftigung und Basteln. Etwa 80 Nummern.
Für Jagd, Hunde u. Angelsport. Etwa 20 Nummern.
Bei Bedarf verlange man Schriften-Verzeichnisse gratis.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Halle a. d. S., Harz 42/44.

Arbeitsmarkt

Zimmerleute
stellt sofort ein *849
Richard Meise, Baugeschäft, Löbejün.

1915 **Ich suche** Personen, welche sich einen ständigen Verdienst oder Nebenverdienst schaffen wollen. Artikel leicht verkäuflich. Off. W. F. 62, postlagernd, **Postamt 2.**

1898 **Aufwartung** aus Südviertel gesucht. **Bernhardystr. 13, III r.**

Violin-, Klavier-, Mandolin- u. Gitarre-Unterricht **Aug. May,** erteilt Torstr. 10. 75

Familien-Nachrichten.

Freitag abend 6 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unsere heißgeliebte, unvergeßliche, treusorgende Mutter, Großmutter, Tante, Frau verw.
Friederike Pfeiffer geb. Kühlhorn
im Alter von 72 Jahren, gebürtig zu Könnern, wohnhaft zu Halle (Saale), Moritzkirchhof 11.
In tiefstem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Etwaige Kranzspenden Moritzkirchhof 11 abzugeben. Beerdigung findet Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. 1898

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192006 26-15/fragment/page=0008